Sonnabend, 19. Juli 1924. Einzelnummer 15 Groschen. 63. Jahrgang. Nr. 164.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Złoty: bei der Geschäftsstelle . 3.50 bei den Ausgabestellen 3.70 durch Zeitungsboten . 3.80 durch die Post . . . . 3.50 ausschl. Postgebühren ins Ausland 6 Złoty, in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105. 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 30 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Groschen, Reklameteil 25 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 75 Gr.

Das „neue" Kabinett.

Gestern war es noch so gut wie ausgemacht, daß Herr Thugutt Herrn Zamoyski, den Außenminister, ablösen würde und daß der Kultusminister Herr Miklaszewski, der sich schon so mancherlei Blamagen geleistet hat, durch Herrn Stanislaus Grabski (den Bruder des Ministerpräsidenten) abgelöst würde. Es sind nur noch wenige Tage bis zu den Sejmferien hin, und während die Abgeordneten ihren Sommerurlaub verleben, besteht für die Regierung keine Gefahr. Eine etwas merkwürdige Konstellation wäre durch diese Umgestaltung eingetreten, über die man bis zum Oktober hätte nachdenken können.

Nun scheint sich mancherlei grundlegend geändert zu haben. Wir wollen zunächst die Lage beleuchten, wie sie vor uns gewesen wäre, wenn Herr Thugutt und Herr Stanislaus Grabski die Posten übernommen hätten. Herr Thugutt ist der heftigste Gegner der jetzigen Regierung gewesen. Er hat, als Grabski, der Ministerpräsident, seine Finanzrede gehalten hat, eine so scharfe Kritik geübt, daß diese Antwortrede Thugutts, wie die Totenglocke für das Gesamtkabinett Grabski klang. Außerdem aber ist Thugutt der geschworenste Feind der Rechtsparteien. So sehr steht er im Gegensatz zu diesen Gruppen, daß er, als er zwei Tage lang selbst mit der Bildung eines Kabinettes betraut war, niemanden sonst, als den der Rechten am meisten verhaßten Mann zum Kriegsminister machen wollte, den Marschall Pilsudski. Es gab keine Rede dieses klugen kleinen Herrn im Sejm, in der er nicht mit größter Schärfe seine Gegensätze zu den Anschauungen der Rechten betont hätte. Und nun wurde dieser Kämpfer der Linken mit einem Male neben einen der ausgesprochensten Nationaldemokraten, neben Stanislaus Grabski, dem Kultusminister aus dem Kabinett Witos-Dmowski, gestellt, **den er selber so stark bekämpft hatte.** Man sollte meinen, das wirke wie Feuer und Wasser. Wird sich Herr Thugutt umformen, oder wird dies Herr Grabski, der Bruder des Ministerpräsidenten, tun? Und was noch wichtiger ist: Wie werden sich die entgegengesetzten Gruppen verhalten, die hinter diesen beiden Männern stehen?

Aus der Gruppe der Wyzwolenie kamen bereits vielsagende Stimmen, vorläufig weniger in der Presse als mehr oder weniger vertraulich in den Wandelgängen des Sejm. Nun wohl: eine große Anzahl von Anhängern der Wyzwolenie ist sehr wenig damit einverstanden, daß ihr Führer Thugutt mit der Rechten paktiert und hiermit eigentlich dasselbe tut, was er stets dem Piastenführer Witos vorgeworfen hatte, als er seinen bekannten Pakt mit der Rechten behufs Bildung eines Kabinettes schloß. Es führte dieser Schritt sogar zu den bekannten Abspaltungen innerhalb der Piasten, denn die Klügeren fürchteten, daß sie bei ihren Bauernwählern verlieren würden, wenn sie mit den großagrarisch orientierten Herren der Rechten ein Bündnis eingingen, bei dem die Kleinbauern zu kurz kommen würden. Man hat von seiten der Wyzwolenie zunächst offen Herrn Thugutt sein Mißfallen ausgedrückt, wie wir hören. Und Herr Thugutt habe demgegenüber gesagt, er werde Außenminister werden, ob das jetzt seinem Klub passe oder nicht. Man solle ihn ausschließen, wenn man wolle. Also Herrn Thugutt liegt viel daran, Außenminister zu sein. Ob das Land viele Vorteile von dieser Ernennung gehabt hätte? Wir bezweifeln es. Leider besteht in Staaten mit ganz junger Vergangenheit vielfach die Anschauung, man könne Außenminister sozusagen auf Grund von Eingebungen sein und könne die Erfahrungen entbehren. Herr Thugutt hätte, wie mancher seiner Kollegen in ähnlicher Lage, die eine Erfahrung gemacht, daß es sehr schlimm ist, die Erfahrungen zu entbehren. Selbst wenn man noch so gute Referenten hat.

Er hätte zwar als Außenminister reichlich Gelegenheit gehabt, seine schönen, in der letzten Zeit wenigstens, in Reden dargelegten Grundsätze in Bezug auf die Minderheiten durch Taten wahr zu machen. Er hätte z. B., was die Angelegenheiten der deutschen Minderheiten angeht, sofort damit beginnen können, in den Verhandlungen mit Deutschland bei der Optanten- und Liquidationsfrage das Gutachten des Haager Schiedsgerichts und die Urteile des Völkerbundes zur Grundlage seiner Stellungnahme zu machen. **Leider war aber zu befürchten, daß Herr Thugutt, der ja stets, wenn es sich im Sejm bei Interpellationen, und wenn es sich sonst noch darum handelte, den Minderheiten und vor allem den Deutschen zu Hilfe zu kommen, eine gegnerische Haltung eingenommen hat, auch als Außenminister wohl wieder schöne Worte, aber kaum schöne Handlungen für nötig gehalten hätte.** Eine Aenderung der Außenpolitik Polens im liberalen Sinne war von Herrn Thugutt nicht zu erwarten.

Nun ist noch ein anderer Faktor zu beachten. Mit der Wyzwolenie zusammengeschlossen ist die Gruppe der ehemaligen Piasten, die unter Dąbskis Führung aus dieser Partei ausgetreten sind. Dąbski hat den Frieden von Riga abgeschlossen, er hat also eine gediegene außenpolitische Vergangenheit, die Thugutt nicht hat. Dąbski ist es auch gewesen, der bei den Debatten der eigentliche geistige Führer der Kritik gegenüber der völlig verfahrenen Außenpolitik der Herren Seyda und Dmowski auftrat, für die nun Graf Zamoyski büßen soll. Herr Dąbski gilt sozusagen als außenpolitischer Spezialist bei der Linken. Er war durch Herrn Thugutt einfach zur Seite geschoben worden. Wir begreifen, wenn diese Handlungsweise bei ihm Bitterkeiten ausgelöst hat und wenn diese Stimmung nicht ohne Einfluß auf seine eigene Parteigruppe bleibt. Es ist also gar nicht so unwahrscheinlich, daß auch die Dąbskigruppe sich wieder von der Wyzwolenie trennt, falls die Wyzwolenie nicht selbst ihrem Führer die Gefolgschaft versagt. Das sind naturgemäß sehr schwer wiegende Fragen für die Zeit, in der der Sejm seine Sitzungen wieder beginnen muß. Aber vorläufig geht er ja in die Ferien und, wie gesagt, während dieser Wochen der Ruhe hat die Regierung nichts zu fürchten.

Während diese Zeilen geschrieben werden, erfährt das Bild eine Aenderung. Oder, besser gesagt, eine schärfere Abzeichnung. Putek erklärte im Sejm im Namen der Wyzwolenie, daß seine Partei gegen das Budget stimmen werde. **Also offene Revolte des Klubs des Herrn Thugutt gegen seinen eigenen Führer.** Herr Thugutt hatte es davon abhängig gemacht, daß drei Minister gingen, wenn seine Gruppe für die Regierung, also für das Budget und für die Ermächtigung stimmen solle. Nun sind die Ministeränderungen erfolgt, aber der Klub hält sich nicht an die Versprechungen seines Leiters. Hiermit ist also das eingetreten, was wir oben angedeutet haben, daß Herr Thugutt seine Gefolgschaft verloren hat. Die Sejmsitzungen sind sehr schwach besucht. Die Verteilung der Mitglieder zwischen links und rechts ist also zahlenmäßig eine rein zufällige. Die Verhandlungen im Sejm, die am Morgen begonnen haben, dauern in später Abendstunde noch fort.

Aus dem Vorgehen der eigenen Partei hat Herr Thugutt nun scheinbar die Konsequenzen gezogen. Er soll seinen Vorsitz niedergelegt haben und aus der Partei ausgetreten sein. Zugleich aber hat er dem Ministerpräsidenten erklärt, daß er den Außenministerposten nicht annehmen würde. Die Situation ist also gespannter, wie man glaubt. Auf der einen Seite eine Krisis innerhalb der Wyzwolenie, einer der wichtigsten Sejmparteien, auf der anderen Seite kein rechter Außenminister, der in den Rahmen paßt. In dieser Situation zeigt sich eines recht deutlich: daß Herr Thugutt sehr ungeschickt gewesen ist. Er hätte sich nämlich vorerst mit seiner Partei verständigen müssen, ob er den Posten des Außenministers annehmen solle, ohne vorher mit den anderen Parteien Verhandlungen zu führen. Er ist in dieser Beziehung weniger klug gewesen als Herr Witos, dem er so manchen Vorwurf gemacht hat. Denn Herr Witos hat doch zwischen der Rechten und seiner Partei vorher einen Pakt geschlossen, bevor er die Regierung übernahm. Zwar hat er seine eigene Partei mit diesem Pakt schlimm zerschlagen. Es ist unbedingt anzunehmen, daß Herr Thugutt heute in einer ähnlichen Lage sich befindet. Die Gefolgschaft ist ihm gekündigt, die Konsequenzen scheint er gezogen zu haben.

Daß ihm die Partei selbst für seine bisherige Arbeit einmütigen Dank abstattet, ändert an den Tatsachen nichts und will wenig besagen. Es ist eine neue Konstellation eingetreten, und es scheint, als ob es vor den Sejmferien noch zu mancherlei spannenden und interessanten Szenen kommen wird.

Um die Vollmachten und den Außenminister.

In zweiter Lesung angenommen. — Parteigängerkämpfe gegen Grabski. — Nicht gegen, aber auch nicht für Thugutt. — Der eigenmächtige Schritt. — Für und wider. — Große Bedenken. — Deutsche Fraktionserklärung gegen die Vollmachten. — Eine Konzession für die Wyzwolenie.

(Warschauer Sonderbericht des „Pos. Tagebl.")

Das Ermächtigungsgesetz ist in zweiter Lesung angenommen worden. Die Herren von der Wyzwolenie, die dem Minister ihre Gegnerschaft angesagt hatten, waren zum Teil nicht im Saal, zum anderen Teil haben sie für die Ermächtigung gestimmt. Und zwar deshalb, weil Grabski noch in letzter Minute der Wyzwolenie eine Konzession gemacht hatte. Die Wyzwolenie wollte es nicht zulassen, daß, wie Grabski in seiner Sparsamkeit vorhatte, für den Bau von Schulen nur 50 Prozent der Kosten von seiten der Regierung getragen würden. Grabski hat sich gesagt, daß Paris schon eine Messe wert sei, und er hat auf diese Sparsamkeits-Einzelheit verzichtet. Und nun ist in zweiter Lesung das Gesetz, mit Ausnahme unbedeutender Änderungen, Herrn Grabski in den Schoß gefallen. Es ist kein Zweifel mehr, daß es auch in dritter Lesung angenommen wird. Inzwischen ist man innerhalb der Wyzwoleniegruppe und der mit ihr verbundenen Einheit der Dąbski-Gruppe **außer sich über den eigenmächtigen Schritt des Herrn Thugutt,** der Außenminister werden wollte, ohne einen Menschen um seine Meinung zu fragen. Der „Kurjer Poranny" schildert heute früh den Lebensgang des Herrn Stanislaus Grabski, der in seinen jungen Jahren — als regelrechter Kommunist begonnen hatte und nun der fanatischste Parteigänger der nationaldemokratischen Reaktion ist. Das sagt der „Kurjer Poranny", der als Blatt der Linken nicht gut über Herrn Thugutt herfallen kann, der der Linken einen so bösen Streich gespielt hat. Aber indem der „Kurjer Poranny" Herrn St. Grabski schlägt, und zwar hart und grausam schlägt, trifft er Herrn Thugutt, der sich mit diesem schlimmen Parteimann Grabski verbindet. Auf seiten der Linken ist man bestürzt. In die Wyzwoleniegruppe, die mit den Dąbski-Leuten die stärkste Partei der Linken bildete, ist durch das Vorgehen Thugutts eine zersetzende Uneinigkeit hineingetragen worden. **Auf seiten der Rechten reibt man sich schadenfroh die Hände.** Und man zerbricht sich die respektiven Parteiköpfe, um zu ergründen, **was nur in aller Welt Herrn Thugutt dazu veranlaßt haben könnte, nun plötzlich Außenminister werden zu wollen.** Aber der Posten eines Außenministers ist eine verführerische Glanznummer, und es hat schon mehr als einen Politiker gegeben, dem dieser Glanz blendend, die kluge Überlegung geraubt hat. Vielleicht ist es auch Thugutt so gegangen. Er war gestern abwesend und hat Gefängnisse besichtigt. Heute fand nun in seiner Anwesenheit eine lange währende Tagung der vereinigten Wyzwolenie- und der Dąbski-Leute statt. Bis zum späten Abend erwartete man das Ergebnis dieser Sitzung, ohne daß eigentlich Genaueres bekannt gegeben wurde. Man erfuhr nur so viel, daß Thugutt als Mitglied der Gruppen, deren Führer er bis heute war, ausgeschieden ist. Herr Thugutt ist also heute isoliert und es ist unter solchen Umständen wirklich zweifelhaft geworden, ob er das Ministerium des Äußern übernehmen kann und wird. Inzwischen sind ja auch Meldungen eingegangen, die besagen, daß er diesen Posten ablehnte.

Sejmsitzung.

In erster Lesung wurde ein Gesetz an die Kommission verwiesen, das in Oberschlesien die Bestimmungen über den staatlichen Zivildienst einführt.

Es wurde ein Antrag abgelehnt, der den Gemeinden gestatten wollte, 20 Prozent auf die Kosten der Handels- und Gewerbescheine zu schlagen, um die städtischen Defizite zu decken. Im übrigen wurde das Gesetz zur Deckung des Defizits für 1924 in den Dorfgemeinden des ehemals russischen Gebietes angenommen. In zweiter Lesung wurde ein Gesetz für die Gemeindewahlen im ehemaligen deutschen Teilgebiete angenommen und gleichzeitig beschlossen, die Abhaltung der Wahlen auf das nächste Jahr, also nach Inkrafttreten des Gesetzes zu verschieben.

Es wird nun weiter über das Ermächtigungsgesetz beraten. Osiecki von den Piasten beklagt sich nochmals über die schlechte Behandlung der Landwirte während der Sanierungsmaßnahmen, namentlich über die Ausfuhrverbote, aber seine Partei wird für die Ermächtigung stimmen, wenn auch ohne sonderliche Gefühle für den Minister. Er meint, daß zur Deckung des Fehlbetrags im Budget nichts anderes übrig bleibe **als eine ausländische Anleihe,** da die Steuern und die Vermögensabgabe, ebenso wie die Waldsteuer **doch nicht die errechneten Beträge einbringen werden.**

Wasyńczuk von den Ukrainern versichert nochmals, daß sein Klub gegen die Ermächtigung stimmen werde, **die nur eine Erschwerung des Joches bedeute,** unter dem die Bauern gebückt gingen. Er verlangt sogar die Auflösung des Sejm und stellt einen dementsprechenden Antrag.

Gdyk (Christl. Dem.) wird für die Vollmachten stimmen, obwohl er große Bedenken hat. Er schließt aber von der Vollmacht das Recht für Grabski aus, die Zahl der katholischen Feiertage zu beschränken.

Zerbe (Deutsche Fraktion): Die Regierung hat nur eine einseitige Finanzpolitik geführt, ohne die Gesamtheit des wirtschaftlichen und sozialen Lebens zu berücksichtigen. Die Folge ist die gegenwärtige große Krise. Die jetzige Vollmacht betrifft fast alle Gebiete des täglichen Lebens und gibt die Möglichkeit, eine Parteipolitik unter dem Deckmantel der Sparsamkeit zu führen. Die Regierung hat in ihrer Körperschaft **völlig unfähige Minister, die die größte Unzufriedenheit im Volke erwecken.** Wir können die Vollmacht nicht erteilen, **weil wir kein Vertrauen zur Regierung besitzen.**

Popiel (Nat. Arbeiterpartei) stimmt mit Einschränkungen für die Vollmacht. Malek (von den Piasten) ist dagegen, daß das Ministerium der öffentlichen Arbeiten aufgehoben werde und gibt eine ganze Reihe von Punkten an, bei welchen er Veränderungen haben möchte.

Łypacewicz (von der Wyzwolenie) verlangt nochmals, daß der Minister die Forderung zurückziehe, nur 50 Prozent für die Kosten des Baus der öffentlichen Schulen aus Staatsmitteln beitragen zu wollen, sonst werde die Wyzwolenie nicht für die Ermächtigung stimmen. Grabski antwortet darauf, daß er sehe, die Regierung könne an diesem Punkte nicht festhalten. Er läßt ihn also fallen, **um das Wohlwollen der Wyzwolenie zurückzugewinnen.**

Es folgt die Abstimmung. Es wird der Antrag der Wyzwolenie angenommen, der die Aufhebung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten mit Hilfe des Vollmachtgesetzes verbietet. Ferner wird beschlossen, das beabsichtigte Salzmonopol nur auf den Verkauf, nicht aber auf die Produktion auszudehnen. Ferner wurde auf Antrag der Sozialisten der Paragraph gestrichen, der es dem Minister freistellte, Normen einzuführen für die Anlage der Kapitalien von Gesellschaften mit der Eigenschaft einer juristischen Person. Ferner wurde dem Minister das Recht genommen, die Zahl der Feiertage zu beschränken.

Die dritte Lesung des Gesetzes findet morgen statt.

„Alarmnachrichten" im „Kurjer Poznański"

Um die Liquidationen. — Soll Prof. Dr. Winiarski zur Verantwortung gezogen werden?

Seit einigen Tagen veröffentlicht der „Kurjer Poznański" unter allerlei Protestüberschriften sogenannte „Alarmnachrichten". Die Posener Belange ist nach dieser Ansicht wieder einmal „bedroht"! So ist u. a. in der gestrigen Ausgabe eine Meldung aus Warschau veröffentlicht, die wir nachstehend veröffentlichen wollen. Der „Kurjer Poznański" schreibt:

„Am Dienstag verbreiteten sich Gerüchte, die Regierung habe eine für die Interessen der Westländer schädliche Haltung in der Frage der Liquidierung deutscher Güter eingenommen. Es ist daran zu erinnern, daß am 14. März d. Js. der polnische Delegierte vor Vertretern des Völkerbundes im Komitee der Drei die Verpflichtung einging, daß die polnische Regierung **bis zur Beendigung der deutsch-polnischen Verhandlungen in Wien bzw. bis zur Entscheidung des Schiedsrichters Prof. Kaeckenbeek auf dem Gebiete der Liquidierung deutscher Güter keine vollzogenen Tatsachen schaffen werde.** Als dann der Delegierte eine Note der polnischen Regierung überreichte, stellte er fest, daß diese Verpflichtung die Zukunft betreffe, und nicht die Vergangenheit, das heißt, daß die Bestimmung sich nicht auf Fälle beziehe, die vor dem 14. März eintraten, selbst wenn der polnische Käufer noch keine Auflassung erhielt.

Am Dienstag verbreiteten sich Gerüchte, diese Bestimmung erstrecke sich auch auf die Fälle, die vor dem 14. März des Jahres eintraten, das heißt, der polnische Käufer sollte entfernt und das Gut dem früheren deutschen Besitzer zurückgegeben werden. In dieser Angelegenheit begab sich am Mittwoch eine Abordnung von vier Parteien, und zwar des Nationalen Volksverbandes, der Christl.-Nationalen, der Christl. Demokratie und der Nationalen Arbeiterpartei, zum Ministerpräsidenten. Abg. Marjan Seyda trug die Vorwürfe vor, die die betreffenden Parteien und die Bevölkerung in den Westländern der Regierung machen wegen ihres Verhaltens in Sachen der Bestimmungen des Versailler Vertrages, in der Frage der Ausweisung der Deutschen auf dem Retorsionswege, sowie in der Angelegenheit der Optionsfrage, die von einem Schiedsspruch abhängen soll und der Verpflichtungen vom 14. März, die die Liquidierungen aufhalten. Die Delegation stellte die Frage, ob es wahr sei, daß die Regierung solche Fälle, die vor dem 14. März eintraten, in denen die Auflassung nicht vollzogen wurde, zurückgezogen habe. **Ministerpräsident Grabski erklärte mehrmals entschieden, daß die Regierung einen solchen Beschluß nicht gefaßt habe,** daß sie nicht beabsichtige, diejenigen Polen, die die Auflassung erhielten, zu entfernen, und daß die Liquidationskommission in Posen den Auftrag erhalten habe, die Einleitungsschritte gegen 13 neue Käufer zurückzuziehen. Der Ministerpräsident bestritt entschieden, daß die Polen von solchen Gütern entfernt werden sollten. Es ist daran zu erinnern, daß das Organ des polnischen Völkerbundsdelegierten, der Krakauer „Czas", verlangt hat, daß die polnische Regierung sich verpflichtete, mit dieser Bestimmung auch Fälle zu erfassen, die vor diesem Termin eintrafen, und Polen entfernte, die schon die Auflassung haben, und die Deutschen wiedereinsetzte. Das „Echo Warszawskie" meldet, daß der Ministerrat beschlossen habe, den Leiter des Liquidationsamtes in Posen, Dr. Bogdan Winiarski, im Zusammenhang mit der Nichterfüllung der vom Delegierten Koźmiński in Genf übernommenen Verpflichtungen betreffs der Liquidationsgüter und der Entschädigungsauszahlung an die deutschen Ansiedler **zur Verantwortung zu ziehen.** Das Posener Liquidationsamt hat sich nach dem genannten Blatt an die internationalen Beschlüsse nicht gehalten, und man beschloß, gegen Herrn Winiarski ein Disziplinarverfahren einzuleiten. Dr. Winiarski hat die Liquidierung nicht unterlassen, da er vom Hauptliquidationsamt in Warschau, das dem Finanzministerium untersteht, keine entsprechenden Weisungen erhielt. Angesichts dessen wird der Beschluß des Ministerrates zurückgezogen. Das „Echo Warszawskie" fragt, **wer aber die Verantwortung trage für den Polen durch die Nichteinhaltung internationaler Verpflichtungen zugefügten Schaden, verursacht durch die administrielle Selbständigkeit des Posener Amtes."**

*

Die Verpflichtung von Exz. Koźmiński ist klar genug. Es sollten keine vollendeten Tatsachen geschaffen werden, in allen den Fragen, die erst durch den Abschluß der Wiener Verhandlungen geklärt würden. Es handelt sich also auch um solche Fälle, in denen das Verfahren zwar eingeleitet wurde, wobei aber die Fragen der Staatsangehörigkeit noch nicht endgültig geklärt sind. Die Verdrehungen, die sich der „Kurjer" nun zu leisten wagt, sind zu durchsichtig, als daß sie einer eingehenden Erwiderung bedürften.

Wichtiger ist die Tatsache, daß man trotz der Erklärung von Exz. Koźmiński sich an die Erklärung beim Posener Liquidationsamt nicht gehalten hat und weiter zu Liquidationen schritt, obwohl der größte Teil dieser Liquidationen erst durch die Verhandlungen in Wien die rechtliche Grundlage erhalten sollte. Polnische Staatsbürger unterliegen bekanntlich nicht der Liquidation, und in allen Zweifelsfällen sollten eben die Wiener Ergebnisse abgewartet werden. Daß Posen sich daran nicht gehalten hat, ist erwiesen. Angriffe der polnischen Presse auf die Art und Weise, wie man im Posener Liquidationsamt vorgegangen ist, zeugen gleichfalls für das unkorrekte Vorgehen. Der Staat ist in seinem Ansehen schwer geschädigt.

Sehr interessant ist die Meldung, daß Herr Professor Winiarski, dessen juristisch-politische Meinung wir bereits beleuchtet haben, zur Verantwortung gezogen werden sollte und daß gegen ihn ein Disziplinarverfahren anhängig gemacht wurde. Aber noch interessanter ist jetzt die Meldung, daß es zu diesem Disziplinarverfahren gar nicht kommen wird, — **weil Herr Dr. Winiarski von der Regierung keinerlei Instruktionen erhalten haben soll.** Es scheint uns, daß man diese Tatsache, die, wenn sie wahr ist, etwas Unerhörtes darstellt, genau untersuchen muß. Wer trägt die Schuld daran, daß Herr Winiarski keine Instruktionen empfing? Warum sind ihm die Instruktionen nicht sofort und unverzüglich übermittelt worden? Wer ist verantwortlich für den moralischen Schaden, den der polnische Staat durch eine solche Nachlässigkeit erlitten hat, und — wird die Regierung bereit sein, sofort zu veranlassen, daß man sich an das gegebene Wort hält?

Unerhörte Dinge meldet der „Kurjer Poznański", die ihm in ihrer weittragenden Bedeutung nicht so recht klar geworden zu sein scheinen. Was wird in dieser schwerwiegenden Frage das Ende vom Liede sein!

Merkwürdige Rechtsbegriffe.

Ein „frecher" Brief!

Herr Gutsbesitzer Behrend von Graß, Besitzer der Güter Klein-Starsin und Reddischau im Kreise Neustadt (Wejherowo), wurde liquidiert, **obwohl über seine Staatsangehörigkeit noch nicht in letzter Instanz entschieden war.** Als er erfuhr, daß ein Kaufmann (!) Budzyński in Putzig (Puck) Teile der erwähnten Güter erwerben wollte, übersandte Herr von Graß diesem ein Schreiben, welches nach dem „Kurjer Poznański" folgendermaßen lautet:

Herrn

Kaufmann Budzyński

in Puck.

Wie ich erfahre, beabsichtigen Sie, Teile der Güter Klein-Starsin und Reddischau käuflich zu erwerben.

Um jedem Zweifel oder Irrtum vorzubeugen, mache ich Sie, bevor die Auflassung erfolgt ist, auf die Rechtslage aufmerksam, damit Sie im Falle meines Obsiegens nicht vorgeben können, im guten Glauben gehandelt zu haben (§ 932 B. G.-B.).

Die Frage, ob ich polnischer Staatsangehöriger bin oder nicht, ist noch nicht in letzter Instanz entschieden. Erfolgt die Entscheidung zu meinen Gunsten, d. h. wird mir die polnische Staatsangehörigkeit zugesprochen, so ist gemäß Art. 297 b des Versailler Vertrages die Liquidierung meines Besitzes zu Unrecht erfolgt und die Entscheidung gemäß § 134 B. G.-B. nichtig. Eine diesbezügliche Klage auf Rückerstattung schwebt vor dem gem. deutsch-polnischen Schiedsgericht. Der „Liquidacja zachodnia", von der Sie Teile des Besitzes zu erwerben beabsichtigen, war vor Erwerb der Güter diese Sachlage bekannt; ihrem Vertreter ist sie verschiedene Male vor Zeugen auseinandergesetzt worden. Auch sie hat also nicht im guten Glauben gehandelt, ihr Eigentumserwerb ist, falls mir die polnische Staatsangehörigkeit zugesprochen wird, gem. § 932 B. G.-B. nicht zu Recht bestehend.

(Polnische Übersetzung nachstehend.)

(—) Behrend von Graß.

Dieses Schreiben bezeichnet der „Kurjer Poznański" als frech, und nachdem er sich in seiner bekannten Weise im allgemeinen über die Gewaltpolitik, die man nach seiner Ansicht den Deutschen gegenüber anzuwenden habe, ausführlich geäußert hat, schreibt er über diesen Spezialfall das folgende:

„Der frühere Besitzer der genannten Güter, von Graß, der offensichtlich von gewissen Strömungen in Warschau Kenntnis erhalten hat (an der Spitze dieser Aktion steht Herr Skrzyński und hinter ihm der in solchen Sachen erprobte Herr Askenazy), schreibt an Herrn Budzyński einen Brief, worin er ihn mit der Drohung terrorisiert (!!), er werde in sein Besitztum zurückkehren, das ihm weder rechtlich noch tatsächlich gehört, und ihn vor dem Ankauf warnt.

Es stellt dies direkt eine Einmischung (!) in ein im Gange befindliches Verfahren dar, das Herrn von Graß überhaupt nichts mehr angeht (???) und worauf er keine Rechtsansprüche (??) hat. Es ist dies eine ordinäre Drohung mit dem Terror (!!), worin das Charakteristischste das ist, daß Herr von Graß offensichtlich erwartet, daß ihm sein Besitztum, das rechtmäßig (?) liquidiert ist, zurückgegeben werden wird.

Wir wissen nicht, worauf Herr Graß seine direkt unerhörten Ansprüche stützt. (Auf seine polnische Staatsangehörigkeit! — D. Red.) Er rechnet offensichtlich damit, daß in den polnischen Ämtern Einfaltspinsel sitzen oder aber Leute, die, obgleich ein Teil der Deutschen Polen verlassen hat, ihnen zur Rückkehr behilflich sein und zu diesem Zwecke abgeschlossene Rechtsgeschäfte umstoßen, Polen hinauswerfen (Herr von Graß war doch kein Pole! D. Red.) und den Lauf des Rechts (?) in Polen hemmen wollen, um sich den Deutschen dienstbar (?) zu erweisen, denen es in Polen (trotz der Bedrückung) so sehr gefallen hat, daß sie auch nach dem Verlassen des Landes ihre Sehnsucht danach nicht unterdrücken können. Jedenfalls ist die Dreistigkeit (!!) der Deutschen (nämlich ihr Eigentum nicht ohne weiteres aufzugeben! D. Red.) so weit gediehen, daß sie Polen ihre Befehle zu diktieren (?) wagen bezüglich dessen, was ihnen zu kaufen gestattet oder nicht gestattet ist. Man müßte fragen, wer eigentlich in Polen zu befehlen hat. (Der „Kurjer Poznański" auf jeden Fall nicht! D. Red.)

Das erwähnte Schreiben sollte eine Warnung sein für diejenigen, die in ihrer Blindheit nicht einsehen, daß man mit den Deutschen durch Nachgiebigkeit nichts erreicht. (Ist die Emigration von 900 000 Deutschen ein Zeichen für die polnische Nachgiebigkeit? D. Red.) Die Deutschen machen sich nichts aus den „dummen Pollacken", die zu erschrecken ihnen gelungen ist (?), und erfreut über das gute Ergebnis legen sie ihnen in demselben Moment mit frecher Miene (!) 20 neue Ansprüche (!) und Drohungen (!) vor. Man braucht nicht hinzuzufügen, daß die polnische Gemeinschaft eine Politik, auf die der Verfasser des erwähnten Briefes ersichtlich rechnet (er rechnet auf eine Politik des Rechts! D. Red.) direkt als Verrat der nationalen Interessen ansehen würde. Es könnte kommen, daß die Initiatoren einer solchen verbrecherischen Politik bei der polnischen Gemeinschaft eine solche Erregung (!!) gegenüber den Deutschen hervorrufen würden, daß ihnen dadurch durch ihre Rechnung ein Strich gemacht würde."

*

Dieser Artikel mag hier an dieser Stelle stehen, zum Kennzeichen und zur Belehrung. Welch merkwürdige Rechtsbegriffe der „Kurjer Poznański" hier predigt, das wird jedem Laien einleuchten. Daß der „Kurjer Poznański" die Methoden predigt, die einst Mickiewicz verdammt hat: „Der liebe Gott schuf die Hände zum Nehmen!", wird jedem Leser klar geworden sein. Blindwütig bildet sich hier eine Meinung bei unseren Nationalisten heraus, die ein wirklich rechtlich empfindender Mensch nicht mehr begreifen kann. Jeder unbefangene Leser, so bemerkt die „Deutsche Rundschau" sehr treffend, wird in diesem Brief nur eine Mahnung erblicken, die Herr von Graß in wohlmeinender Form geschrieben hat. Dieser sollte sich nämlich das Rechtsgeschäft erst genauer überlegen, damit ihm aus seiner Entscheidung bei der ungeklärten Rechtslage kein Nachteil erwachse. Der „Kurjer Poznański" dagegen sieht in seinem Chauvinismus, der ihn zu logischem Denken anscheinend unfähig macht, eine „Drohung mit dem Terror". **Man droht also schon mit dem Terror, wenn man die Möglichkeit erwähnt, daß man in einem schwebenden Prozeßverfahren obsiegt.** Wenn aber der „Kurjer Pozn." selbst für den Fall, daß die Rechtsauffassung des Herrn von Graß in Warschau bestätigt wird, unzweideutig mit einer „Erregung gegenüber den Deutschen" droht, dann ist das kein „Terror", dann ist das „nationale Pflicht". Unsere Übernationalisten haben sich wahrhaftig zu einer recht merkwürdigen Rechtsauffassung durchgerungen!

Man mache sich die Sache klar: Es schwebt ein Verfahren, wodurch festgestellt werden soll, ob Herr von Graß preußischer oder polnischer Staatsangehöriger ist, ob also die Liquidation seines Besitzes statthaft ist oder nicht. Jedem Kinde muß es einleuchten, daß unter den Interessenten an diesem Verfahren Herr von Graß in allererster Linie zu nennen ist, da dabei seine wirtschaftliche Existenz auf dem Spiele steht. Der „Kurjer Pozn." setzt sich über alles das hinweg; nach ihm mischt sich Herr von Graß in eine Sache hinein, die ihn gar nichts mehr angeht, und in der er keine Ansprüche zu stellen hat. **Heißt das nicht, die Dinge auf den Kopf stellen?** Der „Kurjer Pozn." verschanzt sich hinter die Tatsache, daß Herr von Graß liquidiert worden ist; dabei vergißt er nur die Kleinigkeit, daß das Verfahren noch revisibel sein muß, da die Frage der Staatsangehörigkeit noch ihrer endgültigen Lösung harrt.

Der „Kurjer Pozn." gehört zu denjenigen Vertretern, die aus den Ereignissen der letzten Zeit nichts gelernt haben; er war in der Frage der Anwendung des Gesetzes v. 14. 7. 20 auf die deutschen Ansiedler einer der ersten Rufer in jenem Streit, der das internationale Prestige des polnischen Staates nicht gerade vermehren konnte. Aber das hindert das Blatt nicht, immer neue Blamagen auf sich zu häufen. Dagegen hätten wir an sich nichts, aber im Interesse des Staates müssen derart merkwürdige Rechtsbegriffe, für die das Blatt jetzt Stimmung macht, an den Pranger gestellt werden.

Welch einen Aufschrei hätte wohl der „Kurjer" von sich gegeben, wenn zu preußischer Zeit nur etwas Annäherndes geschehen wäre, was hier bei Herrn von Graß geschah. Es gibt keinen einzigen Fall, den man damit vergleichen könnte. Die Sache liegt so: Solange der Prozeß noch währt gegen Herrn von Graß, der für sich die polnische Staatsangehörigkeit in Anspruch nimmt, ist die Liquidation dieser Besitzungen ein Verstoß gegen die Erklärungen von Exz. Koźmiński und Skrzyński vor dem Rat des Völkerbundes. Denn hier soll ja eine vollendete Tatsache geschaffen werden, obwohl auch das Schicksal dieses Herrn von Graß von den Wiener Verhandlungen abhängt. Wie nun der „Kurjer" gegen diesen Brief, der so mäßig und zurückhaltend wie nur irgend möglich geschrieben ist, in einer solchen Weise anstürmen kann, das ist geradezu rätselhaft. Wenn nämlich in Polen ein Deutscher von seinem guten Recht spricht, so nennt man das Terror gegenüber den „dummen Pollacken". (Von diesem Worte wird übrigens nur im „Kurjer Pozn." Gebrauch gemacht; nur der „Kurjer Pozn." allein betrachtet sich so mißachtend, um seinen Lesern eine Meinung zu suggerieren, an die ein vernünftiger Mensch nicht glauben kann.)

Wenn man sich aber das ganze Machwerk dieses „Kurjer" ansieht, so muß man wirklich nur noch verwundert den Kopf schütteln — darüber nämlich —, daß es noch naive Menschen genug gibt, die solche Märchen und Lügen glauben.

Vom Sejm.

Die gestrige Sejmsitzung begann mit der Abstimmung über das Spiritusmonopolgesetz. Ein angenommener Verbesserungsantrag besagt, daß auch der Anteil der Kommunalverbände von der Spiritusstempelgebühr in Höhe von 80 Groschen pro Liter Spiritus zu 100 Prozent erfaßt wird. Eine weitere Verbesserung lautet dahin, daß Personen, die wegen Vergehen aus Gewinnsucht zu Freiheitsstrafen von mehr als 3 Monaten und wegen Steuerdefraudation vom Gericht verurteilt wurden, den Kleinverkauf von alkoholischen Getränken nicht betreiben dürfen. Außerdem wurden noch einige stilistische Verbesserungen und eine Resolution angenommen, in der die Regierung aufgefordert wird, an größerer Verwendung des Spiritus zu Industriezwecken mitzuwirken, um dem Lande Konkurrenzmöglichkeit mit ausländischen Erzeugnissen zu sichern. Das Gesetz wurde in dritter Lesung angenommen.

Darauf ging man zur dritten Lesung des Vollmachtsgesetzes über. In der Abstimmung wurden alle in dritter Lesung eingebrachten Verbesserungen abgelehnt. Beschlossen wurde dagegen, der Regierung die Ermächtigung dafür zu nehmen, die Eigentumsrechte hinsichtlich derjenigen Immobilien festzulegen, deren Besitztitel in der Auslegung der Friedensverträge von Versailles und St. Germain strittig ist. Es handelt sich hauptsächlich um die Żywiec-Güter in Kleinpolen und Włoszakowice im Posenschen. Das ganze Gesetz wurde mit einigen Entschließungen in dritter Lesung angenommen.

Verabschiedet wurde darauf in dritter Lesung unverändert das Gesetz über die Kommunalwahlen im ehemals preußischen Teilgebiet.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen referierte Abg. Smoła von der Wyzwoleniegruppe im Namen des Finanzausschusses einen Antrag des Abg. Putek über angebliche Verletzung des Vermögenssteuergesetzes durch Befreiung von Kirchengütern und der Geistlichkeit von der Zahlung dieser Steuer.

Abg. Geistlicher Kaczyński von der Christl. Demokratie weist den Vorwurf des Abg. Smoła, daß die Geistlichkeit keine Steuer zahle, zurück und stellt fest, daß die Geistlichkeit die ganze erste Rate bezahlt habe, während später Rechtszweifel aufkamen und das Finanzministerium sich an die Generalstaatsanwaltschaft wandte, welche erkannte, daß die Geistlichen nicht Nutznießer der Kirchengüter seien und deshalb nicht zu zahlen brauchten. In namentlicher Abstimmung wurde mit 150 gegen 130 Stimmen eine Kommissionsresolution abgelehnt, in der verlangt war, daß die Regierung Vermögenssteuern von denjenigen eintreiben solle, die kirchliche Immobilien in Nutznießung haben, welche den Wert von 3000 Franken übersteigen. Angenommen wurde dagegen eine Resolution über die Pflicht der Vermögenssteuerzahlung für alle Güter von kirchlichen Institutionen mit Ausnahme derjenigen, die direkt dem Kult dienen.

Abg. Osiecki von der Piastenpartei referierte das Gesetz über die Säumnisstrafen und die Verzugszinsen für Aufschub in der Zahlung direkter Steuern, sowie die Stempelgebühr und die Vollstreckungskosten.

In der Aussprache erklärte der Ministerpräsident, daß das Gesetz große Bedeutung für die Finanzsanierung habe; nämlich für das Gleichgewicht des Haushalts für jeden Monat. In den ersten Monaten sei es nur mit Mühe gelungen, die Termine innezuhalten, und zwar infolge des Bestehens dieser Strafen. Das Gesetz wurde in zweiter Lesung angenommen.

Zum Schluß nahm die Kammer eine Verbesserung des Senats zum Gesetz über die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte an und ging dann zu einem Antrage über die Auslieferung von 7 (!) Abgeordneten. **Der Sejm lieferte diese Abgeordnete nicht aus.** Was den Antrag über die Auslieferung des Abg. Lubarski von den Ukrainern betrifft, der angeklagt war, daß er in einer Versammlung die Bevölkerung aufgereizt habe, so wurde beschlossen, die Angelegenheit an die Kommission zu verweisen, um beim Staatsanwalt noch weitere Dokumente und Aufklärungen einzuholen.

Die weitere Aussprache findet heute, am Freitag, statt.

Republik Polen.

Um den Kredit.

Der Ministerrat beschloß, das Amt des außerordentlichen Kommissars für Angelegenheiten des öffentlichen Kredits und sozialer Ersparnisse mit Rücksicht auf die baldige Beendigung der Reorganisation der staatlichen Kreditinstitutionen aufzulösen.

Die Warschauer Pressekonferenz beendet.

Die baltische Pressekonferenz in Warschau ist beendet. Herr Nathanson dankte den Teilnehmern nach Unterzeichnung des Konferenzprotokolls für ihre Mitarbeit, und der finnische Delegierte stellte fest, daß die Arbeiten der Konferenz die Annäherung der vier Nationen erleichtern werden.

General Sikorski erkrankt.

Der Kriegsminister General Sikorski hat sich der Operation eines Darmbruchs unterzogen, den er sich in der Zeit des Frontdienstes zuzog. Die Operation führte der Militärarzt Prof. Dr. Szarocki aus. Das Ergebnis ist günstig. General Sikorski bleibt ungefähr zwei Wochen im Krankenhaus. In dieser Zeit wird er vom Chef des Generalstabs, General Haller, vertreten.

Um den Vertrag von St. Germain.

Am 15. Juli ist der Vorsitzende des Hauptliquidationsamtes, Josef Karśnicki, in Wien eingetroffen und hatte mit dem Gesandten Lasocki und dem Chef der Liquidationsabteilung der Gesandtschaft, Dr. Smolka, eine Konferenz über die Einführung einer ganzen Reihe von Vorschriften des Vertrages von St. Germain im Zusammenhang mit dem Nachfolgestaatenvertrag vorgetragen. Man legte ein weiteres Arbeitsprogramm fest. Auch wurde eine Konferenz abgehalten mit Herrn Prądzyński, dem Vorsitzenden der in Wien weilenden polnischen Delegation zur Regelung der deutsch-polnischen Angelegenheiten zwecks Vereinbarung der Haltung der polnischen Regierung im Bereich der dem Prof. Kaeckenbeek zum Schiedsspruch übergebenen Fragen.

Eine Konvention mit Oesterreich.

Der österreichische Nationalrat nahm am Donnerstag, wie aus Wien gemeldet wird, die Konvention über das Schiedsgericht zwischen Polen und Österreich an. Die Konvention wurde im November 1923 in Warschau unterzeichnet. Der Vertrag betrifft Konflikte in der Auslegung aller zuvor abgeschlossenen Konventionen, sowie Konflikte, die die Höhe der Geldforderungen in den Fällen betreffen, in denen beide Parteien grundsätzlich die Entschädigungspflicht anerkannt haben. Außerdem betrifft die Konvention auch solche Streitfragen, die noch vor Inkrafttreten der Konvention entstanden sind. Dagegen bezieht sich der Vertrag nicht auf die Konventionen, an denen auch andere Mächte interessiert sind. Die Konvention soll drei Jahre gelten und tritt 15 Tage nach Austausch der Ratifizierungsurkunden, der in Warschau erfolgen soll, in Kraft.

Die Londoner Konferenz hat begonnen.

Begrüßungs- und Eröffnungsreden. — Drei Ausschüsse. — Vorläufig keine Plenarsitzung. — Die amtliche Erklärung. — Mac Donalds Rede. — Belgische Vermittelung.

Im Arbeitszimmer des englischen Ministerpräsidenten ist gestern vormittag 11 Uhr 10 Minuten im Foreign Office die Konferenz der alliierten und assoziierten Mächte zusammengetreten. Über den Verlauf der Konferenz soll nur ein amtliches Communiqué ausgegeben werden. Um 1¼ Uhr hat sich die Konferenz vertagt, nachdem Ramsay Mac Donald zum Vorsitzenden und Sir Maurice Hankey zum Generalsekretär gewählt waren.

Sobald die Unterausschüsse die Verhandlungen genügend vorbereitet haben werden, wird der Generalsekretär die Konferenz zu einer neuen Vollsitzung zusammenrufen. Die Unterausschüsse sind bereits nachmittags zu neuen Sitzungen zusammengetreten, um bei dieser Gelegenheit die zu beratenden Gegenstände festzustellen. Desgleichen wird eine Tagesordnung aufgesetzt werden.

*

Die englische Delegation, mit Ramsay Mac Donald an der Spitze, saß an der Spitze des hufeisenförmigen Tisches. Rechts von ihnen saß die französische Hauptdelegation, bestehend aus Herriot, Clementel, Nollet und Peretti della Rocca. Dann folgten die Italiener Stefani, de Nava, Terretta, Pirolli. Immer auf derselben Seite weiterfahrend saßen dann die Delegierten Belgiens Theunis und Hymans und der portugiesische Botschafter. Zur Linken von Ramsay Mac Donald saßen Snowden und Thomas, die nicht als Vertreter der Kolonien, sondern nur für die englische Regierung da waren; dann kam der Unterstaatssekretär Albert Crowe. Es folgten die amerikanischen Delegierten Kellog und Logan, die japanischen Botschafter von London Hayashi und Paris Ishii. Zum Schluß die Gesandten von Griechenland, Rumänien und Südslawien in London.

Der Wortlaut der offiziellen Reden ist erst spät abends zu erfahren. Wir bringen hier hintereinander die Reden im Wortlaut. Zunächst sprach Ramsay Mac Donald, der Ministerpräsident Englands. Er sagte darin:

„Im April hat die Dawes-Kommission einen Bericht erstattet, der durch seine Einstimmigkeit und Tüchtigkeit uns allen die Verpflichtung auferlegte, ihn ohne Verzögerung in Wirksamkeit zu setzen. Wir haben bisher eine Reparationspolitik verfolgt, die uns nicht nur die erwarteten Reparationen versagt hat, sondern die bei allen Völkern eine Beunruhigung der Geistesverfassung, ein Anwachsen des aggressiven Militarismus und eine Verstärkung der Furcht herbeigeführt hat, die alle Vorstellungen von Sicherheit überschattete. Die Nationen haben keine Aussichten auf Tage des Friedens gehabt, sondern schauten in die graue Zukunft drohender Gefahren. Es ist unsere Pflicht, dies zu beenden, indem wir die Gelegenheit ergreifen, um glücklichere Zukunftsaussichten zu schaffen.

Indem ich die Schwierigkeiten dieser Aufgabe nicht unterschätze, hoffe ich zugleich, daß man die Ehrlichkeit unseres Wunsches, diese Schwierigkeiten zu überwinden, nicht unterschätzt. Der Dawes-Bericht mag in manchen Bestimmungen anfechtbar sein, die Sachverständigen haben uns aber gesagt, daß er nur als Ganzes angenommen werden kann. Wir dürfen die Einzelheiten nicht ändern, sonst sind wir wieder mitten in den Schwierigkeiten, in denen wir uns bereits so oft befunden haben. Versuche, in allen kleinsten Einzelheiten Übereinstimmung zu erzielen, werden stets fehlschlagen.

Der Bericht legt nicht nur Deutschland, sondern auch uns Verpflichtungen auf. Wir müssen dem Plan Gelegenheit geben, sich auszuwirken. Wir müssen Maßnahmen annehmen, um Zustände zu schaffen, unter denen der Plan wirken kann. Diese Zustände sind vor allem Herstellung der wirtschaftlichen und finanziellen Einheit Deutschlands und Sicherheit für die Gläubiger der Anleihe. Der Apparat, der zu diesem Zweck aufgestellt werden muß, mag einige Schwierigkeiten bereiten. Erfolg wird uns nur dann beschieden sein, wenn wir die Methoden anwenden, die die Sachverständigen des Dawes-Ausschusses befolgt haben.

Der Ausschuß hat eine scharfe Unterscheidung zwischen wirtschaftlichen und politischen Erwägungen gemacht und seine Tätigkeit auf das wirtschaftliche Gebiet konzentriert. Wir können nichts Besseres tun, als die Anwendung des Berichts in demselben Geiste zu erörtern, in dem er verfaßt wurde. Wir müssen alle Fragen beiseite lassen, die nicht auf die klare und einfache Anwendung des Berichts Bezug haben. Die unglückliche Gewohnheit, eine Frage mit einer anderen zu verbinden, ist zu einem erheblichen Teile verantwortlich für das Fehlschlagen der Versuche, diese Fragen in der Vergangenheit zu lösen. Wir müssen Schritt für Schritt gehen, jede Frage soweit wie möglich isolieren und sie lösen, bevor wir zur nächsten Frage vordringen.

Der Dawes-Bericht an sich ist keine endgültige Lösung aller unserer Kriegsprobleme, aber wir wollen das Terrain reinigen, indem wir den Dawes-Plan in Wirkung treten lassen. Nachdem dies geschehen ist, bin ich bereit, mit Ihnen alle Lösungen der anderen Fragen zu suchen.

Die Billigkeit des Dawes-Planes besteht in seiner Unparteilichkeit und Ausgeglichenheit. Es ist eine wissenschaftliche Arbeit unter Berücksichtigung der Tatsachen, wie sie nun einmal sind. Die Sachverständigen haben sich bemüht, Mittel und Wege für den Wiederaufbau Deutschlands zu entwerfen, verbunden mit dem Versuch, Zahlungen ansehnlicher Reparationen an die Alliierten zu ermöglichen. Insofern ihnen dies gelungen ist, haben sie in doppeltem Sinne einen Beitrag zum Wiederaufbau Europas geliefert.

Aus dieser Doppelseitigkeit geht aber hervor, daß es in Deutschlands eigenem Interesse liegt, den Plan auszuführen. Es ist nicht nur ein Plan, um Zahlungen von Deutschland zu erlangen, sondern es stellt einen Versuch dar, die deutsche Währung zu stabilisieren und das deutsche Budget ins Gleichgewicht zu bringen.

Der Plan bietet die einzige Hoffnung für Deutschland, aus dem finanziellen Sumpf herauskommen zu können, in dem es anscheinend unentrinnbar zu versinken drohte.

Zum Schluß richtete Ramsay Mac Donald einen warmherzigen Appell an die Konferenz, eine Grundlage der Einigung zu finden, da ohne Einigung keine allgemeine Sicherheit und ohne Sicherheit kein Frieden hergestellt werden könne. Einigkeit könne aber nur erzielt werden auf der Grundlage der moralischen und geistigen Zustimmung der interessierten Nationen. Schwer werde die Verantwortung desjenigen sein, der nicht mit aller Kraft an der Herstellung dieser Einigkeit mitwirke.

In seinen besonderen Begrüßungsworten an die amerikanischen Delegierten führte Mac Donald aus: Nicht als eine Regierung, sondern als ein Volk mit vielen Hilfskräften und einem gütigen Herzen richten wir an Amerika die Aufforderung, sich an den finanziellen Plänen zu beteiligen, die in Kraft gesetzt werden müssen, wenn ein baldiger Wiederaufbau Europas zustandekommen soll. Als ein Zuschauer, der den Gefühlen, die uns Europäer bewegen, etwas fernersteht, wird Amerika in der Lage sein, uns in kritischen Lagen mit großzügigen Ansichten und einem ruhigen Urteil zu unterstützen, als wir sie, die inmitten der Ruinen und Gefahren stehen, manchmal aufzubringen vermögen.

Herriot.

Herriot erklärte wörtlich: „Das Problem, das wir zu lösen haben, besteht darin, die Interessen der Völker, die alle eine gleich lange Zeit unter dem furchtbaren Krieg zu leiden hatten, zu berücksichtigen, und zugleich der Notwendigkeit Rechnung zu tragen, den Frieden wiederherzustellen, ein Ziel, nach dem wir alle streben sollten. **Die Aufgabe, die uns erwartet, ist außerordentlich schwierig,** aber jeder einzelne von uns bringt dazu seine Friedensliebe mit, und die Liebe zu dem Lande, das er vertritt. Wir werden alle notwendige Arbeit leisten, um eine Lösung zu erreichen, und wir freuen uns ganz besonders, hier unsere Freunde aus den Vereinigten Staaten zu begrüßen."

Kellogg.

Der amerikanische Botschafter Kellogg erklärte, daß er nicht mit denselben Vollmachten wie die anderen Delegierten versehen sei, daß er aber von dem Wunsche beseelt zu helfen, an den Verhandlungen teilnehme. Er betonte, es sei nicht Absicht der Vereinigten Staaten, irgendeine Nation zu veranlassen, daß sie eine Politik führe, die sie für politisch oder wirtschaftlich nicht zweckmäßig halte.

Über den Dawes-Ausschuß sagte Kellogg, daß seine Mitglieder alle Männer von größter Verantwortlichkeit und Erfahrung waren. „Ich weiß, daß die amerikanischen Mitglieder Männer von höchster Tüchtigkeit, Erfahrung und vornehmstem Charakter waren. Sie sind der Frage mit einem großzügigen liberalen Geiste nähergetreten, mit der Absicht, fair zu sein, die Rechte aller Länder anzuerkennen und den Gegenstand unter Ausschaltung aller politischen Gesichtspunkte ausschließlich vom wirtschaftlichen und geschäftstechnischen Standpunkt zu erwägen. Kann irgend jemand einen besseren Plan vorschlagen? Ich kann nur sagen, daß meine Regierung und das Volk der Vereinigten Staaten der Überzeugung sind, die Annahme des Dawes-Berichts werde der erste große Schritt sein auf dem Wege zur Wiederherstellung Europas, zur Stabilisierung der Gewerbe und Industrie, der Wohlfahrt und des Glückes der Völker.

Die amtliche Erklärung.

Der amtliche Bericht über die heutige Sitzung, **der von englischer Seite ausgegeben wurde, stellt erst die Namen der Delegierten fest, dann wird kurz der Verlauf der Verhandlungen und der Inhalt der Reden der Delegierten — die wir an anderer Stelle im Wortlaut wiedergeben — geschildert, und zum Schluß wird darin der folgende Beschluß der Konferenz festgelegt:**

„Die Konferenz beginnt mit der Prüfung des Problems der Anwendung des Dawes-Berichts, in dem sie als Basis für seine Diskussion das französisch-englische Memorandum vom 9. Juli betrachtet. Drei Unterausschüsse werden ernannt werden, die die Abschnitte C, D, E und G des Artikels 5 des Memorandums prüfen werden.

Der Abschnitt C sieht vor, daß die Vereinbarungen der Konferenz die Autorität der Reparationskommission nicht beeinträchtigen dürfen, und daß im Hinblick auf die Notwendigkeit, den Zeichnern der deutschen Anleihe eine gewisse Sicherheit zu geben, England und Frankreich versuchen werden, die Mitwirkung eines Amerikaners in der Reparationskommission sicherzustellen, wenn diese Kommission eine deutsche Nichterfüllung in Erwägung ziehen müsse. Der Abschnitt D sieht vor, daß die Regierungen, wenn eine böswillige Nichterfüllung Deutschlands vorliegt, sofort beraten werden, welche Maßnahmen angewendet werden sollen, um die Interessen der Regierungen und der Anleihe-Gläubiger Deutschlands zu sichern. Der Abschnitt E sieht vor, daß ein Plan aufgestellt werden soll, der vorsieht, daß Deutschlands wirtschaftliche und finanzielle Einheit wiederhergestellt werden soll, sobald die Reparationskommission entschieden hat, daß der Dawesbericht in Wirkung getreten sei. Der Abschnitt G endlich sieht vor, daß eine besondere Körperschaft eingesetzt werden soll, mit der die Regierungen über die Verwendung deutscher Reparationszahlungen beraten sollen.

Die Ausschüsse haben heute abend bereits ihre Tätigkeit begonnen und ungefähr zwei Stunden verhandelt.

Abschnitt C.

„Daily Telegraph" meldet, daß der Ausschuß zur Prüfung des Abschnitts C des Pariser Memorandums zusammengesetzt ist aus je einem Diplomaten, Juristen, Finanzmann und einem Sachverständigen für Reparationsfragen. Amerika und die kleinen Länder sind auf Grund eines scharfen Protestes des rumänischen Gesandten durch zwei Delegierte in der Kommission vertreten. Er wird einen Unterausschuß von Juristen bilden zwecks Prüfung der Frage, **inwiefern überschreitet der Dawes-Plan den Versailler Friedensvertrag? und ob daher die Aufsetzung eines Protokolls für die Unterschrift Deutschlands notwendig ist."**

Die Meinung der Delegierten ist in ihrer Mehrheit gegen den Vorschlag des Memorandums. Belgien tritt dafür ein, von Fall zu Fall durch die Reparationskommission einen Ausschuß von fünf Mitgliedern zu bilden.

Amerika vertritt den Standpunkt, es müsse der Grundsatz gelten, wonach ein wirtschaftlicher Plan, wie der Dawes-Plan niemals mit Militärgewalt angewendet werden könne. Bei absichtlicher Nichterfüllung könnten nur solche Sanktionen in Frage kommen, die den Apparat des Dawes-Planes am wenigsten stören.

Ein belgischer Kommentar.

Wenn innerhalb der Kommissionen kein Einverständnis über eine Form erreicht werden könne, habe die belgische Regierung die Absicht, der Konferenz einen eigenen Plan vorzulegen, in dem im Zusammenhang die umstrittenen Fragen behandelt werden sollen. Obwohl alles versucht werden dürfte, um die Verhandlungen ausschließlich auf wirtschaftliche Fragen zu beschränken, werde man gerade dann, wenn die Verhandlungen diesen Charakter erhalten sollen, genötigt sein, eine längere Dauer der Konferenz in Aussicht nehmen. Die Frage, die darüber entscheiden werde, wie lange die Konferenz dauere, sei die folgende: Die Stellungnahme der Konferenz gegenüber Deutschland und Deutschlands Stellungnahme zu den Arbeiten der Konferenz.

England und Italien würden wahrscheinlich Deutschlands Zuziehung beantragen, während von französischer Seite gegen diesen Vorschlag nachdrücklich Einwendungen erhoben werden würden. Von belgischer Seite habe man zu dieser Frage noch keine grundsätzliche Stellung genommen und werde seine Haltung von praktischen Erwägungen abhängig machen.

Aus anderen Ländern.

Amerika, du hast es besser!

Köln, 17. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Londoner „Times" melden aus Newyork: Der Senatsausschuß für Auswärtiges hat sich am Montag bis 30. August vertagt. In der letzten Sitzung ergriff nochmals Hughes das Wort, um auf eine Anfrage des Senators Johnsons zu erklären, daß Amerika keine eigenen Interessen in Europa mehr habe, daß die Lösung der Reparationsfrage aber dem allgemeinen Weltfrieden diene und daß Amerika dann auch den Eingang seiner Kriegsschulden von Europa erwarten könne. Darüber hinaus lasse sich Amerika auf nichts ein, denn das Erbe des Kriegseintritts Amerikas müsse jetzt schnell liquidiert werden.

Hughes Abreise nach Europa ist nunmehr auf den 22. Juli festgesetzt.

Pessimisten.

Zürich, 17. Juli. Die Pariser und Londoner Berichte der großen schweizerischen Zeitungen sind auf einen wenig optimistischen Ton gestimmt. Der Londoner Korrespondent der „Neuen Zür. Ztg." spricht von drohenden Gewitterwolken noch am Vorabend der Konferenz. Der Pariser Korrespondent des „Genfer Journal" meldet, daß die Kabinettssitzung vor der Abreise Herriots nach London die Mindestbedingungen Frankreichs so festgestellt hätte, daß man schon jetzt von einem neuen und schweren Diktat an Deutschland sprechen könne. Der ungünstige Eindruck halte an durch die Erklärungen, die Herriot den Vertretern der rechten, sogenanten nationalen Parteien der Kammer gegeben habe. Die „Basler Nachrichten" melden aus Brüssel, die belgische Regierung veröffentliche ihre Stellungnahme zum Dawes-Gutachten in einem Communiqué, wonach Belgien allen Bedingungen des Dawes-Planes zustimme, **soweit nicht bereits entgegenstehende Abmachungen zwischen den Alliierten vorlägen.** Der „Züricher Tagesanzeiger" sieht in dem Höhergehen des Frankenkurses die Bestätigung für die Vorherrschaft Frankreichs auf der Londoner Konferenz.

Ausdehnung!

Köln, 17. Juli. (Eigener Drahtbericht). Die Londoner „Daily Mail" meldet aus Paris, auch für den kommenden Monat sei für das besetzte Gebiet die französische Besatzungsstärke unverändert gelassen worden.

„Daily News" meldet aus Paris, General Nollet hat in St. Clou am Dienstag bei einer Pionierübung eine kurze Ansprache an die Offiziere gehalten, in der der Kriegsminister sagte, Frankreich müsse mit einer Ausdehnung seiner Besetzungszone rechnen, wenn die Engländer im Januar 1925 den Brückenkopf Köln räumen würden.

Streng verboten.

Karlsruhe, 17. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die „Straßb. N. Ztg." meldet aus Paris, das Kabinett Herriot hat die Verordnungen der früheren Kabinette erneuert, die auf Antrag des elsässischen Zivilkommissars die Einreise Deutscher in das Elsaß streng verbieten.

Meuterei.

Köln, 17. Juli. Die Londoner „Morningpost" meldet aus Rio de Janeiro: Teile der Regierungstruppen haben gemeutert. Der allgemeinen Mobilisierung wird auf dem Lande Widerstand geleistet. Die Aufständischen haben mit der Einnahme von Santos die Eisenbahnlinie Santos—Rio de Janeiro in die Hand bekommen und beginnen Panzerzüge gegen die Hauptstadt zusammenzustellen. In Rio de Janeiro herrscht große Beunruhigung.

? ? ?

Lugano, 17. Juli. Die Turiner „Stampa" meldet aus dem französischen Grenzgebiet, daß die wehrpflichtigen Franzosen, die erst im Herbst einzurücken hätten, bereits jetzt nach Frankreich berufen würden. Eine Erklärung werde damit zu geben versucht, daß die frühergelegten diesjährigen französischen Manöver die frühere Einziehung der Rekruten möglich mache. Die „Stampa" glaubt jedoch, daß der Grund in außenpolitischen Maßnahmen Frankreichs zu suchen sei. (Auch die Berner „Tagwacht" meldet am Montag, daß verschiedene einstellungspflichtige Franzosen bereits jetzt aus der Schweiz nach Frankreich zurückkehren).

Deutsches Reich.

Abwarten!

Berlin, 17. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der **Kanzler Marx** hat gestern mehrere Abgeordnete des besetzten Gebietes empfangen und ihnen erklärt, daß die Aussichten der alliierten Verhandlungen über die Dawesgesetze von Berlin aus schwer zu beurteilen seien. Deutschland warte ab, ohne daß die Absicht bestehe, von dem von der Reichsregierung eingeschlagenen Wege abzugehen. Für Deutschland komme nur das Dawesgutachten als annehmbar in Frage, aber keine Erweiterung und keine wesentliche Abänderung der dort niedergelegten Grundsätze.

In kurzen Worten.

Der jetzige Reichsinnenminister Dr. Jarres, der Oberbürgermeister von Duisburg ist, darf nicht mehr in das besetzte Gebiet zurückkehren.

*

Der Senior der Parlamentsjournalisten, Max Bäckler, ist gestern im 68. Lebensjahre einem Schlaganfall erlegen. Mit ihm ist eine der bekanntesten Persönlichkeiten im deutschen Parlament dahingegangen.

*

Schwere Gewitter mit Hagelschlag, verbunden mit wolkbruchartigem Regen, haben im Gebiet der unteren Werra schweren Schaden angerichtet.

*

Der Hannoversche Massenmörder Haarmann ist in einen Hungerstreik getreten. Er versucht jetzt den „wilden Mann zu spielen und den Eindruck zu erwecken, daß ihn sein Gedächtnis vollkommen verlassen habe.

*

Die bekannten Preisausschreiben, die jetzt in Deutschland eine wahre Seuche geworden sind, haben die Polizei veranlaßt, einzuschreiten. Die Veranstalter dieser Art von Reklame werden zu schwerer Verantwortung gezogen. Bisher wird gegen siebzig Fälle vorgegangen, und zwar auf Grund des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb. In Dresden ist ein Kaufmann, der auf diese Weise seine Ware loszuwerden versuchte, zu 1000 Goldmark Geldstrafe verurteilt worden.

*

Das „Berliner Tageblatt" hat wieder eine Reihe wichtiger Iswolski-Dokumente veröffentlicht. Desgleichen die „Deutsche Rundschau" in Berlin eine längere Reihe von Briefen. Die Dokumente werden auch uns noch Gelegenheit geben, darauf zurückzukommen.

*

Prinz Georg, der ehemalige Kronprinz von Sachsen, hat in der Klosterkirche zu Trebnitz die Priesterweihe erhalten. An der Feier, an der auch der Bischof von Meißen teilnahm, war die ganze ehemalige königliche Familie anwesend.

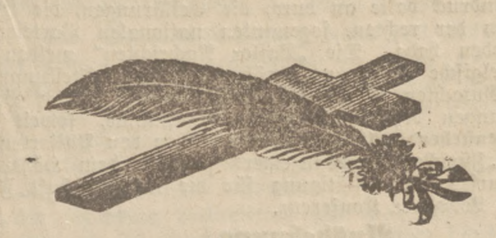
*

Nach einem ausführlichen Bericht, der in Berliner Blättern erscheint, soll jetzt in den Eisenbahnzügen, besonders in den Schnellzügen, ein drahtloser Fernsprechverkehr eingerichtet werden. Die Aufnahme des drahtlosen Telephonverkehrs wird im Herbst stattfinden. Auch die bekannten Rundfunkkonzerte wird man in den Schnellzügen hören können. Die Züge auf den Strecken Hamburg—Berlin und Hannover—Berlin werden im Monat September mit dieser Neuerung beginnen.

Letzte Meldungen.

Um Thugutt.

Dem „Kurjer Poznański" wird aus Warschau gemeldet: Gestern fand um 2 Uhr 20 Min. nachmittags eine Sitzung des Klubs der Wyzwolenie statt, in der folgender Beschluß gefaßt wurde: In der Vollsitzung des Klubs der Wyzwolenie erklärt der Klub im Zusammenhang mit der Erklärung des Klubvorsitzenden Thugutt vom 16. Juli, daß die weitere Mitarbeit des Abg. Thugutt zum Wohl der Volksbewegung erwünscht, ja sogar nötig ist, weshalb der Klub den Abg. Thugutt auffordert, seinen Standpunkt gegenüber dem Klub zu revidieren. Für den Beschluß wurden 25 Stimmen abgegeben. 10 Stimmen fielen gegen ihn. Ein Teil der Abgeordneten enthielt sich der Abstimmung. Die Wyzwoleniten geben sich der Hoffnung hin, daß Thugutt zum Klub zurückkehrt.



Gestern nachm. 5 Uhr verschied sanft nach längerem, schwerem Leiden mein lieber, herzensguter Gatte, unser guter, lieber Schwiegersohn und Schwager,

der Kaufmann

Emil Ferdinand

im 56. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Im Namen der Hinterbliebenen
Frau Clara Ferdinand,
geb. Primuth.

Poznań, den 17. 7. 1924.

Die Beerdigung findet am Sonntag, nachm. 4½ Uhr, vom Trauerhause ul. Ratajczaka Nr. 11 a aus auf dem St. Paulifriedhofe statt.

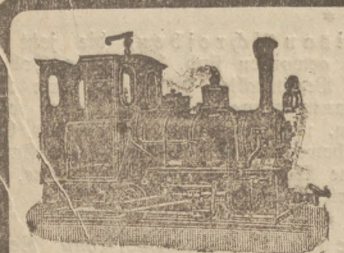
Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme und zahlreichen Kranzspenden bei dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen, sagen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Brummack für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe unsern aufrichtigsten Dank.

Familie Leitloff.

Wiener Damen-Wäsche
Hautana — Forma — Büstenhalter
neu angekommen.
S. Kaczmarek, Poznań
ul. 27. Grudnia 20.

Związek właścicieli parowych maszyn do omłotu zboża
Dampfdrescherei-Verband
hat ca. **100 Dampfdreschsätze** mit Elevatoren u. Pressen leihweise abzugeben durch d. Vorstand
G. Scherfke, Maschinenfabrik,
Poznań Dąbrowskiego 93



Komplette
Feld- und Rübenbahnen,
Lokomotiven, Bagger, Kleinbahnwagen jeder Art,
Schienen u. sonstiges Feldbahnmaterial, sowie Reserveteile liefert
Pe-Te-Ha
Polskie Biuro Techniczno-Handlowe
Poznań, ul. Podgórna 10 a.
Telephon 1600 und 2016.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat August 1924

Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....

Eingetragene Hochzucht des Deutschen veredelten Landschweines.

Stammeber und -Sauen mit vielen Siegerpreisen der D. L. G., auch aus den Jahren 1921 und 1922.

Gezüchtet auf Frühreife und hohe Mastfähigkeit bei guter Robustizität und Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten. Die Herde ist von frühester Jugend an ausgedehnten Weidegang gewöhnt.

Laufend sind abzugeben:

Eber und Sauen

von 3 Monaten aufwärts, sowie
sprungfähige Eber und tragende Erstlingssauen.

Bei gleichzeitiger Bestellung von Eber und Sauen werden diese blutsfremd geliefert. Die Herde steht jederzeit zur Besichtigung.

Günther Modrow, Bączek,
p. Skarszewy (Pommerellen).

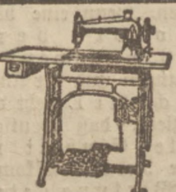


Schnellste Beschaffung
aller
Bücher, Zeitschriften und Musikalien
durch die
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.,
Abteilg.: Versandbuchhandlung, Poznań.

Der deutsche Büchermarkt bewegt sich jetzt wieder in regelmäßigen Bahnen, daher kann jetzt die Beschaffung von literarischen Werken schneller erfolgen.



Suche sofort oder später
Eleven,
möglichst Landwirtssohn, für mein 2500 Morgen großes Gut mit intensivem Hackfruchtbau und Stärkefabrik.
Wiezyński, Gnuszyn
Post Nojewo, Kr. Szamotuły.



Nähmaschinen, Zentrifugen Fahrräder, Gummis,
Ersatzteile jeder Art.
Fräs- u. Dreharbeiten.
Reparaturen präzise und schnell.
Maschinenhaus Warta
Gustav Pietsch, Poznań
Wielka 25 (früher Breitestrasse).

Kattowitzer Zeitung
Oberschlesisches Handelsblatt
54. Jahrgang
Das maßgebende Organ in Fragen der
Politik u. Wirtschaft
Zuverlässige Berichterstattung
Führendes Blatt für
Handel und Industrie
Verbreitetste u. angesehenste Tageszeitung im polnischen Industriegebiet
Erfolgreichstes Insertionsorgan
Probenummer auf Wunsch unberechnet

Dampfpflüge

Komplette Garnituren ——— fertig zum Pflügen
zu günstigen Zahlungsbedingungen.
Ersatzteile
Schare Streichbleche Pflugkörper Zahngetriebe Armaturen Schrauben
Stahldrahtseile
mit einer garant. Bruchfestigkeit v. 220 Kilogramm pro □mm
ständig am Lager.
Reparatur-Werkstätte.
Sämtliche Reparaturen an Dampfpflügen werden prompt, billig und sachgemäß an Ort und Stelle, sowie in unserer eigenen Fabrik durch Monteure mit langjähriger Praxis ausgeführt.

Centrala Pługów Parowych T. z o. p.
Maschinen-Fabrik
Telephon 2121, 4152. **Poznań** Tel.-Adr.: „Centropług".

Neu! Soeben erschienen! Sofort lieferbar! **Neu!**

Dr. Thieme und B. Schuster
Das polnische Liquidationsverfahren
Ein Handbuch für die Praxis.
238 Seiten Großoktav-Format.
Broschiert 12 Zloty. — Gebunden 15 Zloty.
Nach auswärts unter Streifband und Nachnahme mit Hinzurechnung der Spesen.

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Abteilung: Versandbuchhandlung.
Zwierzyniecka 6. Poznań Zwierzyniecka 6.



Suche erstklass. Reitpferd
für mittleres Gewicht, nicht unter 1,72 cm. hoch. Gefällige Off. unt. **8354** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

„ADA"
Dom Handlowy
Poznań, Stary Rynek Nr. 42
kauft
Johannisbeeren
Himbeeren
Preißelbeeren
Sauerkirschen
und alle **Arten Obst.**

Antiquarisch gut erhalten:
Jul. Wolff, Der Landsknecht von Cochem, geb.
Geibel, Juniuslieder. geb.
Phelps, Im Jenseits, geb.
Bertermann, Gedichte, geb.
v. Hoyer, Die alten Burgen u. Schlösser in Deutschland geb.
v. Randow, Landflucht, geb. Roman.
Martin, Berlin—Bagdad, geb.
Gemeinde-Lexikon für die Provinz Posen vom Jahre 1888, geb.
Gemeinde-Lexikon d. Prov. Schlesien, geb., 1887.
Kopenhagen, Führer.
Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.
Abteil. Versandbuchhandlung.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

BALLONS,
umflochten, von 5, 10, 25 Kilo Inhalt, **kauft ständig**
F. G. Fraas Nachf.,
Inh. Władisław Kaiser, Poznań,
ul. Wielka 14. Tel. 3013.

Folgende Zeitschriften empfehlen wir zum Abonnement:
Gartenlaube — Daheim — Bazar — Elegante Mode — Fürs Haus — Dobach's Frauen- und Modezeitung m. Schnittmuster — **Dobach's Praktische Damen- u. Kindermoden** mit Schnittmuster — **Deutsche Jägerzeitung — Geflügelzeitung — Fischereizeitung** und andere mehr. **Westermann's Monatshefte — Velhagen u. Klasing's Monatshefte** usw.
Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.
Poznań, Zwierzyniecka 6.
Abteil. Versandbuchhandlung.



Zentrifugen Lanz
sind unübertroffen, beliebt und bevorzugt in allen Teilen der Welt!

Damenstrümpfe,
Socken, Handschuhe. Neue Sendungen eingetroffen! Bekannt nur ausgezeichnete Qualitäten zu auffallend niedrigen Preisen. **Sluchniński, Król u. Doleżal, Poznań, 3. Maja 4.**

---

1 Wagensattler
1 Kastenmacher
nur erste Kräfte verlangt bei hohem Lohn.
J. Martin, Gniezno.

---

1 Stroh-Elevator
4 räd. (Danziger Fabrikat), habe **billig abzugeben.**
G. Scherfke
Maschinenfabrik
Poznań, ul. Dąbrowskiego 93.

Die
Beleidigungen
gegen den Landwirt Herrn **Ernst Krause** in **Zwola** nehme ich hiermit reumütig zurück u. leiste zugleich Abbitte.
Reinhold Fitzner, Landwirt.

Kirchennachricht.

St. Petrikirche. (Evangel. Unitätsgemeinde.) Sonnabend, nachm. 6: Wochenschlußgottesdienst fällt aus. — Sonntag, 10: Gd. Kand. Jost. — 11½: Kindergd. Ders.

Kreuzkirche. Sonntag, 10: Gottesd. P. Greulich.

Kreising. Sonntag, 3: Gd. u. A. P. Greulich.

St. Paulikirche. Sonntag, 10: Gottesd. Stuhlmann. — Mittwoch, 7½: Bibelstunde. D. Staemmler. Amtswoche: Ders. — Werktäglich 7½ Uhr kurze Morgenandacht.

Christuskirche. Sonntag, 10: Gottesd. P. Kammel, danach Kindergottesdienst Derselbe — Bibelstunde am Mittwoch fällt aus.

St. Lukaskirche. Sonntag, 10: Predigt. Büchner.

St. Matthäikirche. Sonntag, 10: Gottesd. Schneider. Mittwoch, 7: Jungmädchenkreis. — Freitag, 8: Bibelst. — Wochentags: 7¼: Morgen-Andacht.

Sassenheim. Sonntag, 10: Gottesdienst. Brummack.

Ev. Verein junger Männer. Sonntag, 8: Monatsversammlung. — Montag, 8: Blasen. — Mittwoch, 7: Besprechungsabend. — 8½: Bibelbespr. — Donnerstag, 8: Blasen. — Sonnabend, 9: Wochenschlußand.

Christliche Gemeinschaft. (im Gemeindesaal d. Christuskirche Matejki 42). Sonntag 5½: Jugendbundstunde E. C. — Freitag, 7½: Bibelbesprechungsstde. Jedermann herzlich eingeladen.

Kapelle der Diakonissenanstalt. Sonntag, 10: Gottesd. Kand. Schulz.

Ev.-luth. Kirche, ulica Ogrodowa 6 (früh. Gartenstr.) Sonntag, 10: Gottesdienst. 9 Uhr in Lissa: Predigtgottesdienst. Superint. Wichmann-Freystadt. — 10¼ in Kammthal: Predigtgottesd m. Abm. Hoffmann. — Donnerstag 8½: Kirchenkollegiumssitzung.

Gemeinde gläubig getaufter Christen (Baptisten) ul. Przemysłowa (fr. Margaretenstr.) 12. Sonntag, 10: Predigt. — 3: poln. Pred. 4½: Predigt. — 6: Jugendverein. — Dienstag, 7½: Gesangstunde. — Mittwoch, 8: Gebetsstunde. — Freitag 7½: poln. Gebetstunde.

Bettlerhände — Kinderhände.

Dr. Martin Luther hat als sein letztes Vermächtnis, ein hartes Wort hinterlassen: „Wir sind Bettler, das ist wahr." Da steht vor der Tür ein Bettler und streckt seine Hände aus nach einem Bissen Brotes, nach einem Löffel Suppe in kalter Jahreszeit, nach mehr: nach einem freundlichen und verstehenden Wort, nach einem Rat, einer Hilfe — kennst du solche Leute? Ach ja, wie mancher hat an deine Tür geklopft. Aber nein, die meine ich nicht. Kennst du solche Leute? Das sind wir selbst, das bist du —.

Oder nicht? Hat der fromme Sänger nicht recht: „Was sind wir doch, was haben wir auf dieser ganzen Erd, das uns, o Vater, nicht von dir allein gegeben werd?" Wir sind Bettler, das ist wahr.

Aber nein, wir sind bittende Kinder, das ist mehr. Da schwindet das Beschämende, das im Bitten liegen könnte, das Demütigende, das mit dem Begriff des Bettelns verbunden ist.

Da steht mein Kind vor meinen Blicken, wie es die Händchen ausstreckte, seiner Ohnmacht wohl bewußt und seines Unfähigkeit, sich selbst zu nehmen und zu schaffen, wessen er bedurfte, aber auch seines Kindesrechtes unwillkürlich bewußt, mit all seinem kleinen und großen Wünschen zum Vater gehen zu dürfen und auf ihre Erfüllung rechnen zu können. Da denke ich daran, wie das Kindesauge strahlte, als es sein Erbetenes empfing und sein Stücklein Brot nahm — o selig, o selig, ein Kind noch zu sein! ja, ein Kind im Bitten ums tägliche Brot. Als ein Kind zu bitten, ist keine Schande. Das nimmt der vierten Bitte ihr Bettlergewand, daß sie eine Bitte aus dem Vaterunser ist, dem Gebet der Gotteskinder. Da wird sie etwas Selbstverständliches, ja etwas Köstliches, denn sie ist ein Stück Kindesrecht und Kindessinn. Wohl uns, daß wir bitten dürfen: Vater unser, unser täglich Brot gib uns heute!

D. Blau-Posen.

Wir geben die Hoffnung nicht auf!

Kritik an Herriot aus dem Lager der Linken.

Im „Journal du Peuple" findet sich folgende Stimme:

„Trotzdem die Wahlen vorüber sind und das Ministerium Herriot eingesetzt ist, **bleibt unsere Besorgnis immer noch bestehen.** Wird die neue Regierung, die von einer zusammenhanglosen Majorität gestützt wird, in der Lage sein, unsere Außenpolitik durch den entscheidenden Federstrich umzubilden und damit Begriffe und Methoden herbeizuführen, die den seit dem Waffenstillstand gebräuchlichen entgegengesetzt sind.

Wir bringen der neuen Regierung das größte Vertrauen entgegen, und wir geben die Hoffnung nicht auf, daß sie nutzbringend für den versprochenen inneren und äußeren Frieden arbeiten wird. Aber (unsere Pflicht zur Wahrhaftigkeit zwingt uns, es auszusprechen) verschiedene seit den Wahlen eingetretene Ereignisse rechtfertigen unsere Besorgnisse.

Da war zuerst die Wahl Doumergues. Das Kartell der Linken hatte nicht genug Macht, seinen Präsidentenschaftskandidaten durchzusetzen, und der Sinn der Wahl trat klar zu Tage. Da der neue Staatschef ein Anhänger Poincarés gewesen ist und als solcher im Senat den öffentlichen Anschlag der Ruhrgebietsreden beantragte, nachdem er 1915 die französisch-russischen Geheimverhandlungen geführt hatte, zog natürlich die nationalistische Rechte ihn dem anständigen und mutigen Painlevé vor, und stimmte wie ein Mann. Am Tage nach der Wahl stellte die führende Presse den Erfolg Doumergues als Kundgebung des Parlaments für die Außenpolitik Poincarés hin.

Hierauf wurde Herriot, den man als Haupt des Kartells der Linken betrachtete, zur Regierung berufen. Ohne die unwürdige Schwäche zu vergessen, die er jederzeit der brutalen Politik seiner Vorgänger gegenüber gezeigt hatte, hofften wir, daß er von dem Tage seines Amtsantrittes an durch entscheidende Worte — in Erwartung von Taten — einen radikalen Umschwung — so müssen wir es nennen — in der Außenpolitik Frankreichs erkennen lassen würde.

Unsere Überraschung — und unsere Enttäuschung waren groß, als wir am 15. Juni im „Matin" an der gleichen Stelle, an der sonst die offiziösen Communiques Poincarés zu stehen pflegten, ein Communique Herriots lasen, das, wenn es auch im Grunde von der Sprache seines Vorgängers abwich, doch **nicht weniger brutal und — unserer Ansicht nach — nicht weniger unangebracht war.**

Wir wissen wohl, daß Herriot inzwischen in der ministeriellen Erklärung von der Räumung des Ruhrgebiets, von der Freilassung gewisser Gefangener und von der Rückkehr Ausgewiesener des Ruhrgebiets gesprochen hat. Aber unter den Einschränkungen, die die Wirkung der angekündigten Justizmaßnahmen sehr verringern, sind bedauerliche Erklärungen, die — wie man gesehen hat — die Freude der französischen und... der deutschen Nationalisten bedeuten. Diese letzteren haben denn auch ein neues Schlachtroß aufgezäumt: sie sagen, daß unter dem Ministerium des Linkskartells die Außenpolitik des Nationalen Blocks unverändert fortgesetzt wird. —

Es ist wirklich bedauerlich, daß Ereignisse in Frankreich, wie die Wahl Doumergues oder das Communique Herriots den deutschen Nationalisten recht zu geben scheinen und ihrer unheilvollen Propaganda Nahrung zuführen können.

Durch mehr oder weniger flammende Drohungen und mehr und weniger glückliche Vergleiche (wie den unserer heutigen Lage mit der von 1806) wird der Chef der französischen Regierung den Einfluß der Nationalisten in Deutschland nicht vermindern. Im Gegenteil. **Um dies zu verstehen, muß man sich nur darüber klar werden, was die Sorge um die nationale Würde — sogar für einen Internationalisten — bedeutet.**

Wenn wir jenseits des Rheins den Nationalismus, den kriegerischen Geist abschwächen wollen, die uns viel gefährlicher sind **als alle in unterirdischen Gewölben verborgenen Kanonen und chemischen Erzeugnisse des Deutschen Reichs,** wenn wir die deutsche Demokratie stärken wollen, den Pazifismus, den Friedensgeist, die einzige Hoffnung für die kommenden Jahre, so müssen wir vor allem unsere Einstellung und die Methoden unserer äußeren Politik vollkommen und von Grund auf ändern. „Eine Verständigung mit Frankreich ist möglich geworden," erklärte der Reichskanzler Marx und „L'Oeuvre" schließt seinen Kommentar zu diesem Hoffnungswort mit dem Satz: „Wenn wir richtig verstehen, so ist das, was Deutschland am ungeduldigsten erwartet, die Wiederherstellung der wirtschaftlichen Einheit des Reichs, die der Expertenbericht vorsieht, und die Aufgabe jeder Separationspolitik im Rheinland."

Hier ist tatsächlich der Knoten der französisch-deutschen Beziehungen: **Das Ruhrgebiet muß ohne Winkelzüge und ohne Vorbehalt geräumt werden,** denn die Besetzung im Frieden war ein unentschuldbarer Mißbrauch der Gewalt und was den „rheinischen Separatismus" anbetrifft, so werden wir nicht aufhören, eine parlamentarische Untersuchung zu fordern, damit man erfährt, wer Recht gehabt hat: Herr Poincaré oder der Generalkonsul Clive.

Außer der Genugtuung, die wir der öffentlichen Meinung Deutschlands, Europas, der ganzen Welt in bezug auf materielle Fragen, wie die des Ruhrgebiets und des Rheinlandes schulden, gibt es moralische Fragen, die solange auf den französisch-deutschen Beziehungen lasten werden, **bis sie in vollkommner Rechtlichkeit gelöst sind.**

Um die einseitliche Verantwortlichkeit der deutschen Regierung vor dem Krieg festzustellen, ist es notwendig, **daß alle Archive geöffnet werden,** oder man höre endlich auf, sich darauf zu berufen. Zu dieser Ansicht hat sich übrigens auch Herriot in seinen ersten öffentlichen Erklärungen bekannt, und wir freuen uns, ihn dazu beglückwünschen zu können.

Möchte er nur in diesem Sinne fortfahren und, wenn möglich, den gehässigen Hetzereien einer gewissen Presse entgegentreten: „Le Matin" vom 18. Juli bringt unter der Überschrift: „Die deutschen Grausamkiten in Lothringen" das Todesurteil in contumacium gegen den bayrischen Obersten von Vallade, wobei als „Scheußliche Verbrechen dieses Haudegens" Repressalien angeführt werden, die im Oktober 1914 angewandt wurden und die das offizielle Organ der „Köpfeverdrehung" als höchst natürliche betrachtet hätte, wenn sie von einem französischen General veranlaßt worden wären.

Alle diese Hetzereien müssen verschwinden oder müssen wenigstens von den Leitern unserer Politik ausdrücklich mißbilligt werden. Das wird das beste Mittel sein, unsere ehemaligen Feinde davon zu überzeugen, daß der Poincarismus ausgelebt hat. In „L'Oeuvre" vom 19. Juni schreibt Bougle: „Die Engländer erwarten zweifellos viel von dem Wechsel der Majorität und der Regierung, aber man muß beachten, daß vielen von ihnen dieser Wechsel höchst überraschend kam, sie reiben sich noch die Augen und glauben geträumt zu haben. Und sie fragen sich gleichzeitig (in mehreren ihrer Zeitungen ist diese Unruhe deutlich fühlbar), ob die Haltung Frankreichs Deutschland gegenüber wirklich anders werden wird als bisher."

Auch unter den Franzosen gibt es einige, die bis zu einem gewissen Grad die englische Besorgnis teilen. Es würde uns sehr freuen, wenn Herr Herriot uns durch eine loyale und energische Haltung beruhigen würde. Aber wenn er uns nicht vollständig befriedigt, so werden wir nicht verfehlen, ihn so kräftig wie möglich an die gebieterische Pflicht der gegenwärtigen Stunde zu erinnern.

Georges Ponsot schreibt in der „L'Ere Nouvelle" am 15. Juni: „Unsere Parteifreunde müssen Tag für Tag die strikteste Disziplin einhalten, wie sollte Herriot sonst regieren können.

Das Kartell der Linken muß eine eiserne Disziplin beobachten.

Wir sind derselben Ansicht, aber uns dünkt, daß Herr Herriot diese eiserne Disziplin auch sich selbst und seinen Mitarbeitern auferlegen muß, um nicht von der Nachwirkung eines Nationalismus beeinflußt zu werden, der uns sicher in den Abgrund führen würde.

Vom Senat.

In der gestrigen Sitzung des Senats wurde in weiterer Folge der Antrag des Senators Nowak von der Wyzwoleniegruppe über die Unterstellung des Schulwesens unter die Verwaltungsbehörde zweiter Instanz erörtert. Im Lauf der Aussprache nahm der Senat den Antrag der Verwaltungskommission an und lehnte den Antrag des Senators Nowak und der Schulkommission ab.

Senator Gloger von den Christl.-Nationalen referierte den Gesetzentwurf über die Berechtigungen des Arbeits- und Wohlfahrtsministers zur Einsetzung außerordentlicher Schiedskommissionen zur Erledigung von Konflikten zwischen ländlichen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Das Gesetz wurde angenommen.

Darauf nahm der Senat das Gesetz über die Rechte und Pflichten der polnischen Soldaten an. Das Referat über den Gesetzentwurf betreffs der Arbeitslosenversicherung hielt der Senator Popowski vom Nat. Volksverband.

Senator Smólski von der Christl. Demokratie beantragt die Erhöhung der Beihilfe für ledige Arbeiter von 20 auf 30 Prozent, für Arbeiter mit einer Familie von zwei Personen von 25 auf 30 Prozent und für Arbeiter mit einer Familie von 3 bis 5 Personen von 30 auf 50 Prozent des Tagesverdienstes.

Senator Szychowski von der Nat. Arbeiterpartei beantragt die Ermächtigung des Ministerrates zur Ausdehnung des Gesetzes auf die Bureauangestellten.

Vizeminister Markowski erklärte sich gegen die Verbesserung des Senators Szychowski mit Rücksicht auf die Vermehrung der Ausgaben des Fiskus.

Es sprach auch der Arbeits- und Wohlfahrtsminister, der den Antrag des Senators Smólski unterstützte. Außerdem betonte der Minister die Bedeutung des Gesetzes im Hinblick auf die sich ausbreitende Arbeitslosigkeit, die die Zahl von 145 000 erreicht hat. Obwohl das gegenwärtige Gesetz noch nicht rechtsgültig geworden ist, hat die Regierung bereits eine Hilfsaktion in Lodz eingeleitet, wo 45 000 Arbeitslose sind und die Produktion in erheblichem Maße reduziert wurde.

Senator Brunn vom Nat. Volksverband brachte eine Verbesserung ein über die Einstellung eines neuen Artikels betreffs der Saisonarbeiter, deren Arbeit normal kürzer ist, als zehn Monate im Jahre.

Der Verbesserungsantrag des Senators Szychowski wurde abgelehnt und das Gesetz angenommen.

Senator Bolt vom Nat. Volksverband referierte das Gesetz über die Paßgebühren. Nach einer Rede des Vizeministers Klarner wurde das Gesetz unverändert angenommen.

Die weiteren Beratungen finden heute, am Freitag, 10 Uhr vormittags statt.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 1. Juli.

Die Wählerlisten einsehen!

Die Wählerlisten zu den Stadtverordnetenneuwahlen liegen bis zum 30. Juli zur Einsichtnahme im Rathause I. Stock Zimmer 15 aus. Wir empfehlen einem jeden, sich jetzt gleich zu Anfang davon zu überzeugen, ob er überhaupt und richtig in der Liste steht, weil zu Anfang bekanntlich kein großer Andrang ist; später ist das mit Zeitverlust verknüpft. Einsprüche sind beim Magistrat anzubringen. Wer nicht in der Wahlliste steht, darf bei den im Oktober stattfindenden Wahlen sein Wahlrecht nicht ausüben.

Die Krankenkasse hat das Ausliegen der Wählerlisten bis Sonnabend, 19. d. Mts., abends 8 Uhr verlängert. Auch hier empfehlen wir den wahlberechtigten Mitgliedern dringend, soweit sie es bisher noch nicht getan haben, die Listen einzusehen. Wer nicht in der Wahlliste steht, darf am 14. September sein Wahlrecht nicht ausüben.

Weshalb sollen die Stadtverordnetenwahlen vertagt werden?

Auf Grund des Gesetzes über die Gemeindewahlen im ehemaligen preußischen Teilgebiet müßten im Herbst d. Js. Neuwahlen für die Stadtverordnetenkollegien stattfinden, und es sind infolgedessen auch

---

Das goldene Netz.

Roman von Otto Lothar Riemasch.

(Schluß.)

„Mir fiel auf," warf Dr. May ein, „die Budweis prahlte immer mit der Freundschaft dieser Kospotta. Sollte das nicht auch mit der Attacke auf Marianne Dolff zusammenhängen? Ich bin beinahe sicher . . ."

„Eine feine Familie!" sagte Eberhard aus tiefster Brust. „Der aufrechte Gang unterscheidet den Menschen vom Tier," sagt der olle Brehm, und der muß es wissen."

Um Mitternacht ging man auseinander.

„In zwei Stunden fahre ich nach Berlin," sagte Martin ganz beiläufig.

Ueberrascht sahen ihn alle an.

„Der erste Erfolg rächt sich bereits," lachte Eberhard, „er hat verwirrte Einfälle und hält sich für eine Primadonna."

„Mit einer Primadonna hat die Reise sicherlich etwas zu tun," meinte Dr. May und zwinkerte mit den Augen.

Da verstanden ihn auch Schluchows.

*

Am Vormittag traf Martin in Berlin ein. Das erste, was ihm am Bahnhof in die Augen fiel, war eine große, illustrierte Zeitschrift mit Mariannes Bild. Er stand in dem Menschenstrom, der mit betäubender Gewalt um ihn herum anschwoll, ohne zu verbranden, wie auf einer stillen, einsamen Insel. Er sah die geliebten Züge immer wieder und wieder an, als sprächen sie nur zu ihm aus diesem Blatt. Es grüßte mahnte und bat.

Ich bin ja schon da, sagte er ganz laut zu dem Bilde und steckte es in die Tasche. Er fuhr vom Bahnhof direkt zum Savoyhotel, wo Marianne wohnte. Er mußte unten in der Halle etwas warten. Es war kaum eine Viertelstunde, er hielt es für Stunden. Dann kam ein Page und führte ihn hinauf.

Er stand vor ihr.

Sie sagte nichts, sie sah ihn nur an. Er tat das gleiche. Dann ging er auf sie zu und ergriff ihre Hände.

„Pierrettchen!"

Das schmale Kolombinengesichtchen mit dem ganz kleinen süßen, schwarzen Fleck unter dem einen Mundwinkel blieb unbewegt. Nur ihre dunklen Augen füllten sich langsam mit glitzerndem Naß.

„Habe ich Sie erschreckt, Pierrettchen?" Sie sah wie ein aus dem Schlaf gerissenes Kind an ihm vorbei.

„Was könnte noch kommen, was man fürchten müßte," sagte sie leise.

„Soll ich später wiederkommen? Brauchen Sie Ruhe und Zeit?"

„Nein, nein," rief sie fast heftig. „Sie bringen mir nichts Gutes, Martino, darum ist es besser, Sie sagen es mir gleich."

Wie gerne hätte er ihr Gesichtchen zwischen seine Hände genommen, ihr die Tränen fortgeküßt und nur gesagt: Du dummes, kleines Ding, ich bringe Dir etwas anderes, ganz anderes, als Du denkst.

Sie nahmen Platz. Das Zimmer war erfüllt von Sonne und Mariannes herbfeinem Frühlingsduft.

„Marianne," sagte Martin, „wir wollen uns nicht quälen. Ich komme nur mit einer Frage. Sie sollen sie mir mit einem einzigen Ja oder Nein beantworten. Ich muß dabei an Wunden rühren, es hilft nichts. Aber es wird rasch vorüber sein.

Ihre überschlanken Finger zerrten angstvoll an einem Spitzentüchelchen.

„Fragen Sie," sagte sie, lehnte sich tief zurück und sah in die Sonne.

Eine ganze Vergangenheit ist in einen Abgrund versunken, Marianne. Versunken wie ein Spuk. Was nicht mitgerissen ist, das soll heller, freudiger und freier denn je zum Licht des neuen Tages emporsteigen. Ich möchte Sie so gerne dabeisehen. Wissen Sie noch, wie Sie mir an unserem letzten Abend von dem einen erzählten, der in ihr Leben trat? Er war jung, sagten Sie, und er war arm. Aber in seinen Augen hing der Glaube an Menschenkraft und Menschentat. Nichts hatte er als den freien Flügel seiner Seele. Dieser eine, Marianne, kommt heute wieder, genau so wie er war — so wie er ist. Sein Flügel ist stark, er möchte Sie tragen. Tragen aus dem Moder der Vergangenheit in die Zukunft, in seine Welt, in seine schöne, herrliche freie Welt, die er von Ihnen grüßen sollte... Wollen Sie das Marianne? Ja oder nein?"

Das Spitzentüchelchen zerriß. Eine bange, leere Zeit verstrich.

„Nein," klang es dann zu ihm, wie aus dem Dunkel heraus, zurück. Und noch einmal: „Nein, Martino. Die Vergangenheit ist für mich nicht tot, sie lebt. Sie lebt und fordert. Ich habe ihren Glanz genossen, nun muß ich auch ihr bitteres Ende tragen. Mein Pakt mit Robbe gilt. In Zeiten der Glücks hätte ich ihn vielleicht zerreißen dürfen, heute nicht mehr. Es wäre schamlos, wenn ich ihn jetzt darum betrügen würde. Denn ich weiß, er hat mich geliebt. Wenn alle ihn verlassen, ich darf ihn nicht verlassen."

Wenn sie gewußt hätte, wie in Martins Herzen kleine Frühlingsvögel zwitscherten. Aber er ließ sie ruhig sprechen.

„Ich weiß nicht, was Robbes Schicksal sein wird. Aber wie es auch sein mag, Martino, das meine bleibt mit ihm verkettet. Er wird vielleicht nichts mehr haben, ich habe meine Kunst. Ich bin reicher als er. Er hat mir jeden Wunsch erfüllt, nun ist es meine Pflicht, ein weniges für ihn zu tun. Er hat mir den Glanz gegeben, ich will ihm nun ein wenig Sonne schenken. Ich mag nichts mehr haben was mir doch nicht gehört. Mein Haus und alles, was ich durch ihn besaß, wird verkauft. Ich fange von neuem an. Auf eigenen Füßen, aus eigener Kraft. Ich bin innerlich frei, befreit! Was ich mir erringe, teile ich mit Robbe. Er kann mich rufen. Ich bin da. Und darum sage ich Ihnen noch einmal und zum letzten Male: Nein."

„Sie wollen mich strafen, Marianne."

„Sie?" fragte sie grenzenlos erstaunt, „warum Sie? Wenn ich strafen will, so strafe ich mich."

Sie sprang mit einem Ruck in die Höhe.

„Quälen Sie mich nicht, Martin quälen Sie mich doch nicht. Ich habe soviel gelitten. Um Sie, um mich, um alles.

bereits in Posen die Neuwahlen ausgeschrieben worden. Es ist jedoch sehr die Frage, ob sie in diesem Jahre stattfinden werden. Denn das Gesetz dürfte binnen kurzem aufgehoben werden, da die Verwaltungskommission des Sejm sich augenblicklich mitten in den Beratungen über die Ausarbeitung von für das ganze Reich einheitlichen Gesetzen betreffend die Wahlen für die Gemeinde-, Kreis- und Wojewodschaftsselbstverwaltungen befindet. Diese neuen Gesetze dürften im Jahre 1925, d. h. bereits nach einigen Monaten, beschlossen werden und in Kraft treten. Es würden somit im Jahre 1925 auf Grund dieser neuen Gesetze im ganzen Reiche Neuwahlen vorgenommen werden müssen. Die Vertreter der Stadtverwaltungen, wie auch die Sejmabgeordneten der Wojewodschaften Posen und Pommerellen haben daher den Antrag gestellt, die Neuwahlen, die im Herbst d. J. stattfinden sollten, aufzuhalten und solange zu vertagen, bis die neuen Wahlgesetze in Kraft treten. Dieser Antrag soll nun vom Ministerium in wohlwollendem Sinne aufgenommen worden sein, worauf sich dann die Verwaltungskommission dem Antrage fast einstimmig angeschlossen hat. Die Selbstverwaltungen, wie auch die Bevölkerung des ehemaligen preußischen Teilgebiets dürfte diese Nachricht gewiß mit tiefster Befriedigung aufnehmen, denn durch diese Vertagung der Wahlen bleiben der Stadt Hunderttausende von Złoty, die sonst für die Wahlen hätten ausgegeben werden müssen, erspart.

Die evangelische Jugendtagung,

die am 12. und 13. Juli in den Räumen des hiesigen Evangelischen Vereins junger Männer, von etwa 100 jungen Männern aus dem ganzen Lande besucht, stattfand, gestaltete sich zu einer machtvollen Kundgebung neuen und ernsten Jugendstrebens im Geiste Jesu. Besonders wertvoll gestaltete sich die rege Aussprache über die mannigfachen Einführungsvorträge, die die vom Evangelischen Verein junger Männer aufgestellte Tagesordnung aufwies. Der Sonnabend war dem gegenseitigen Sichkennenlernen gewidmet und gipfelte in einem wechselvollen Begrüßungsabend, der durch die Lebendigkeit und Freudigkeit der Erschienenen eine feine Einigkeit im Geiste ahnen und erhoffen ließ. Und wir wurden nicht getäuscht; vereinigte die kurz nach Morgengrauen in St. Matthäi stattfindende Abendmahlsfeier auch nur einen verhältnismäßig kleinen Kreis, so gestaltete sich der Gottesdienst in St. Pauli um 8 Uhr früh zu einem Kundtun dessen, was evangelische Mannesjugend heute will. „Die siegende Kraft des Reiches Gottes", — in dieser Losung gipfelte die Feierstunde, bereichert durch Darbietungen des Posener Posaunenchors.

Die reichhaltige, fast zu umfangreiche Tagesordnung brachte am Vormittag die Aussprache über die Fragen: „Wie wecken und pflegen wir bewußt christliches Leben in unsern Vereinen?" (Pastor Brummack) und „Der äußere und innere Stand der Jungmännersache in unserem Kirchengebiet" (Geheimrat D. Staemmler). Der Nachmittag brachte die Darlegungen von Diakon Köhler über „Wie wecken und pflegen wir christliches Gemeindeleben durch unsere Vereine?", von Pastor Dinkelmann über „Gründung und lebendige Ausgestaltung ländlicher Vereine" und von Herrn Stiehl über „Gemeinsame Grundlagen der Vereinsarbeit", woran sich dann eine für die Zukunft sehr bedeutungsvolle Aussprache anschloß über die vom Posener Verein ausgearbeiteten Leitsätze, betreffend die Stellung der Jungmännervereine zu Kirche und Landesverband. Bei diesen äußerlichen Organisationsfragen zeigte sich neben der völligen Übereinstimmung im Grundlegenden der bewußte und feste Wille zum Aufbau und Ausbau dieser zahlenmäßig bei weitem bedeutendsten Jugendbewegung in unserm Gebiet. Wirkungsvoll schloß dann die Tagung mit einem nur für die Teilnehmer bestimmten Jugendabend, in dessen Darbietungen als Losung wiedergegeben wurde das über ihn gesetzte Wort: „Wege zur wahren Kraft".

Daß in diesen Versammlungen nicht nur Problematik getrieben, sondern Wege und Willen zum Tatchristentum gezeigt wurden, beweist u. a., daß unter den gefaßten Entschließungen an erster Stelle die steht, die allen christlichen Jugendvereinen und -verbänden die Fürsorge für die ohne ordnungsgemäßen Schul- und Religionsunterricht lebenden Kinder dringend ans Herz legt und sie zu Helferdiensten gegen diese schwere Volks- und Seelennot veranlaßt.

Eisenbahn-Fahrplanmängel.

Ein Leser unseres Blattes schreibt uns zu unserer in der Ausgabe vom 9. d. Mts. veröffentlichten Aufforderung zur Mitteilung von Eisenbahn-Fahrplanmängeln folgendes:

Der Frühzug von Kempen kommt 6,15 in Ostrowo an und der Frühzug Ostrowo—Warschau geht 5.40 ab. Folgedessen haben die Kreise Schildberg—Kempen—Adelnau früh nach Lodz keine Verbindung, oder der Reisende muß schon abends vorher nach Ostrowo fahren, um früh den Zug 5,40 zu benutzen. Es geht dann ein Zug um 9,31 vorm. nach Lodz ab, der Verbindung hat, aber das ist, um Geschäfte zu erledigen, zu spät, denn der Zug kommt erst um 1,48 Uhr nachm. in Lodz an. Jedenfalls kostet es viel zu viel Zeit, um nach Lodz zu kommen.

Als Gast des „Naturwissenschaftlichen Vereins."

Ein Freund unseres Blattes schreibt uns:

Aufrichtige Dankbarkeit gegen den gastlichen „Naturwissenschaftlichen Verein" und der leise Wunsch, auch anderen geplagten Menschenkindern einen Wink zu geben, die gern ein paar Sommertage ausspannen möchten, ohne aber sich kostspielige Reisen gönnen zu dürfen, diktieren mir diese Zeilen. — Oft genug las ich schon die freundliche Aufforderung des Herrn Handelschemikers Hammer: „Gäste sind willkommen!" Ich bedauere aber jetzt aufrichtig, nicht schon längst meiner angeborenen Schüchternheit einen Stoß gegeben zu haben. Herrliche Tage voll reicher Abwechslung liegen hinter uns, und wenn es auch mit unserer „wissenschaftlichen" Aufnahmefähigkeit vielleicht nicht immer weit her war, so war die Tour doch überaus anregend und genußreich und — was manchem Leser wohl auch von Interesse sein wird! — beim Reisen „zweimalzweiter" und auf Schusters Rappen, bei Verpflegung aus dem Rucksack und am Tisch gastfreier Autochthonen war es möglich, drei volle Tage mit noch nicht einmal 10 Złoty auszukommen! Vivant sequentes! Ich freue mich aufrichtig schon auf die nächste Ankündigung des Vereins und wünsche von Herzen, daß Herr Hammer seine ausgezeichneten Beziehungen zu Petrus aufrecht erhalten möge. Doch nun zur Sache!

Sonnabend früh ½9 Uhr fuhr mit vollgepacktem Ränzel und erwartungsfreudigen Herzen unsere kleine Schar — kaum ein Viertelhundert Damen und Herren — in den sonnigen Tag hinein. Drei Tage lagen vor uns, von denen ein jeder uns reiche Freuden brachte, wenn auch zweifellos rein landschaftlich der erste wohl am allerhöchsten zu bewerten war. In Czarnków begann die Wanderung durch früheres Urstromtal, das durch fleißige Arbeit in ein wunderbar fruchtbares Land verwandelt ist. Wie ein kleines, zierliches Schlänglein glitzert die Netze, oft die Grenze bildend, über die wir hinein ins deutsche Land blicken. Über das liebliche Waldgebirge lugen die Zinnen des Hochbergschen Schlosses. Unter Führung gräflicher Forstbeamter auf und ab Wanderung durch die Dember Berge, ein wundervolles Waldland mit herrlichen Talblicken.

Leider aber — und das gilt für alle drei Tage — beeinträchtigte einigermaßen die restlose Schönheit des Landschaftsbildes und trübte auch unsere Freude daran die entsetzliche Zerstörungsarbeit der Kieferneulenraupe. Nicht nur große Waldstrecken in Polen, sondern auch am Horizonte die lange Linie der deutschen Waldungen standen, statt in saftigem Grün zu leuchten, in trostlosem Graubraun. Möchten sich die trüben Befürchtungen, die wir allüberall hören mußten, nicht erfüllen!

In Czyżkowo begrüßte uns namens des Grafen Herr Oberforstmeister Bluhm, mit dem wir fröhliche Abendstunden bei munterem Sange verlebten, bis uns, Weiblein wie Männlein, die gastliche Scheune zur wohlverdienten Ruhe lud.

Eine genußreiche Sonntagmorgen-Wanderung führte uns wieder der Bahn zu, die uns so recht con amore nach Usch brachte. Da der Bahnhof dieses Städtchens drüben in Deutschland liegt, vertritt ein bescheidenes Hüttchen seine Stelle. Um so imposanter war die Besichtigung des weitbekannten Kalvarienberges, der, ein rührendes Beispiel frommer Arbeit, in seiner bodenständigen Eigenart (im Schmucke zahlloser Glasabfälle der Uscher Fabrik), mit den wirkungsvollen Lichteffekten seiner vielfarbigen Fenster, vor allem aber durch seine wunderherrliche Lage inmitten anmutsvoller Fülle von Rosen und Glockenblumen einen unvergeßlichen Eindruck auf jeden Beschauer macht. Dazu kommt noch der weite Fernblick von der höchsten Kreuzesgruppe über das Netzetal nach Deutschland, wo die Türme und Schornsteine von Schneidemühl uns grüßen... Mancher von uns trat auch mit besonderer Teilnahme bewegt in das zweite Stationshaus ein, eine Stiftung der bedauernswerten Familie Bilażewski aus Posen, die dort ihre beiden erschossenen Söhne gebettet hat...

Ein zweistündiger angenehmer Spaziergang führte uns in der Abendkühle entlang an der von Kähnen freundlich belebten Netze nach Schloß Dziembówko, wo uns die liebenswürdige Familie von Klitzing aufs gastlichste empfing. Ein abendlicher langer Spaziergang durch den weit ausgedehnten Schloßpark, in dem zahllose Glühwürmchen schwirrten, gab nach dem prächtig mundenden Abendbrot unseren Gliedern den Rest der erforderlichen Bett- (oder für die männlichen Teilnehmer Strohlager-)Schwere.

Der nächste Morgen brachte nach langem Streifen im Schloßgarten eine Besichtigung der Kirche und, — nach schönem Abstieg durch die Fasanerie — der stillstehenden Glasfabrik am Bahnhofe Dziembówko, worauf uns mittags der Zug nach Kolmar brachte. Dort hieß es freilich zunächst im Schweiße unseres Angesichts bergan klimmen, aber dafür belohnte bald ein entzückender Rundblick von der Krumker Höhe die kleine Anstrengung. Weit über den stillen, klaren See und das hübsche Stadtbild schweift der Blick bis zu den fernen, den Horizont umsäumenden Waldbergen. Ein Viertelstündchen weiter bot ein schöngelegenes „Meerauge" Veranlassung zu opulentem Rucksackdiner, das natürlich photographiert werden mußte. Der steile Abstieg durchs prächtige Grün führte sogar an einer romantisch rauschenden verschlafenen Wassermühle vorbei...

Aus dieser träumerischen Schönheit der Natur rief uns der „wissenschaftliche" Charakter unserer Exkursion bald in die Fayencefabrik, die Herr St. Mańczak aus Posen mit genialem Blick und eisernem Fleiß mustergültig ausgebaut hat und leitet. Stundenlang währte die Führung durch die Fabrik, aber trotz der oft tropischen Hitze erlahmte unser Interesse nicht einen Augenblick. Nicht weniger als 12 Öfen sind im Betriebe, gegen 400 Personen sind beschäftigt, darunter, namentlich in der Malerabteilung, wahre Künstler. Und nun drängt leider schon die Zeit zur Rückfahrt nach Posen.

✕ **Gestorben** ist in Ostrowo der Sanitätsrat Dr. Andrzej Ożegowski im 73. Lebensjahre.

✕ **Die Bromberger Postdirektion bleibt.** Wie ein Bromberger polnisches Blatt auf Grund von Erkundigungen an zuständiger Stelle mitteilt, besteht nicht mehr die Absicht, die Bromberger Postdirektion aufzuheben.

✕ **Auf der Kleinbahn Krotoschin—Pleschen** ist der abgeänderte Personen- und Gütertarif am 15. Juli in Kraft getreten und beruht auf dem Vorkriegstarif. Im Verhältnis zu dem bisherigen Tarif ermäßigt sich der Personentarif um 10 bis 30 Prozent, der Gütertarif um 10 bis 50 Prozent.

✕ **In den städtischen Badeanstalten** sind die Preise jetzt wie folgt festgesetzt: Douche: I. Klasse 20 Gr., II. Klasse 15 Gr.; Wanne: I. Klasse 60 Gr., II. Klasse 50 Gr.; für ein Handtuch 15 Gr., Seife 1[illegible] Gr.

✕ **Beglaubigungspflicht für deutsche Dokumente.** Es sei darauf hingewiesen, daß deutsche Dokumente eine Beglaubigung des zuständigen polnischen Konsuls aufweisen müssen. Hiervon mußte sich ein Landwirt des Kreises Thorn überzeugen, der beim Grundbuchamt die Löschung einer Landschaftshypothek beantragte. Die Behörde wies die Genehmigung der Landschaftsbank zurück, da nur der deutsche Stempel vorhanden war.

□ **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen (Freitag-) Wochenmarkte bezahlte man das Pfund Landbutter mit 1.30—1.40 Złoty, die Mandel Eier mit 1.20 Złoty, das Pfund neue Kartoffeln mit 7—10 Groschen, das Bund Mohrrüben mit 15 Groschen, das Pfund Schoten mit 20 Groschen, das Bund Kohlrabi mit 15 Groschen, das Pfund Kirschen mit 30—40 Groschen, einen gewöhnlichen Hering 10 Groschen, einen Matjeshering 30 Groschen. Auf dem Fleischmarkt zahlte man für das Pfund Schweinefleisch 62 Groschen, Kalbfleisch 56 Groschen, Hammelfleisch 62 Groschen, Speck 67 Groschen, das Pfund Königsberger 1.10 Złoty. Sehr viel Gemüse war angeboten; die Preisunterschiede betrugen bis zu 50 Prozent. 22 Bäcker hielten Brot und Semmel feil.

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein unternimmt übermorgen, Sonntag, einen Ausflug ins Welnatal. Abfahrt 8,20 Uhr nach Parkowo, von wo zur Welna und ihrem Nebenfluß Flinta und an diesem entlang nach Kowanowko gewandert wird. Dann Besuch der Obornifer Sandgruben mit ihren zahlreichen Versteinerungen. Schließlich Besichtigung der Słonawy-Mühle. Wegstrecke 16 Kilometer. Rückkehr ab Obornik 20,17, in Posen an 21,10. Verpflegung und Badezeug mitnehmen! Gäste sind willkommen.

Der Verein deutscher Sänger bittet uns, bekannt zu geben, daß die nächste Gesangstunde erst am Freitag, dem 1. August, abends 8¼ Uhr, im kleinen Saale des Evangelischen Vereinshauses stattfindet. Da das Bundesfest am 15. August d. Js. (Mariä Himmelfahrt) und zwar in Bromberg abgehalten wird, werden die Vereinsmitglieder (Sänger und Nichtsänger) gebeten, am 1. August sich zahlreich im Vereinshause einzufinden, um wegen der Beteiligung am Bundesfest weitere Beschlüsse zu fassen.

✕ **„Charleys Tante" rediviva.** Zwei junge Kaufleute gefielen sich in letzterer Zeit darin, sich als junge Damen frisiert und mit Kleidern ihrer Schwestern angetan, abends in Kaffees zu begeben und dort Herrenbekanntschaften anzuknüpfen, denen sie großmütig die Begleichung ihrer Zechen überließen und ihnen wohl auch ab und zu einen Handkuß gestatteten. Auch Kinos pflegten sie mit ihrem Besuche zu beehren. Sie wurden jetzt auf Veranlassung eines gefoppten Kavaliers beim Abendspaziergange am Plac Wolności (fr. Wilhelmsplatz) von Kriminalbeamten festgenommen und werden sich wegen groben Unfugs zu verantworten haben.

✕ **Leichenlandung.** Die Leiche des am Sonntag ertrunkenen 15jährigen Eduard Maciuszak aus Główno ist gestern aus der Warthe gelandet worden.

✕ **Beschlagnahmte Diebesbeute.** Auf dem 1. Polizeirevier in der ul. Gołębia (fr. Taubenstraße) lagert ein grünlicher Herren-

---

Und ich leide noch so namenlos. Und ich bitte Sie, gehen Sie! Rauben Sie mir nicht mein bißchen letzte Kraft. Gehen Sie. Die Welt liegt vor Ihnen wie ein herrlicher Garten. Sie haben das erste große Ziel erreicht Nun kommt das zweite, das dritte... was liegt an mir. Gehen Sie. Ich werde Ihnen immer nachschauen wie einem schönen Frühlingstag, an dem man Unvergeßliches erlebt."

„Und ich soll Sie vergessen?"

„Ja," sagte sie, und ihr Kolombinengesichtchen wurde starr vor Schmerz und Trauer.

„Nein, Marianne," entgegnete er mit blanken Augen, und stand nun auch auf. „Ich bin nicht hergekommen, damit Sie mir wieder entgleiten. Wenn ich kam, so wußte ich, daß ich kommen durfte. Alles, was Sie mir eben sagten, verstehe ich sehr wohl. Ich habe beinahe gebetet, Marianne, daß Sie es mir sagten. So wünschte ich Sie mir, genau so sollte Ihre Antwort sein. Aber die Sache ist anders, ganz anders geworden."

Und er reichte ihr Gertraudes letzten Brief.

Sie las ihn, angestrengt, und noch einmal und noch einmal. Ihre Lippen sprachen die Worte nach. Dann legte sie die Hand über die Augen, und sie wäre niedergesunken, wenn Martin sie nicht aufgefangen hätte.

„Pierrettchen," sagte er und küßte ihre Augen, ihre Stirn, ihre Hände, „Du bist frei. Dem alten Manne ist nur noch eine kurze Frist gegeben, wohl nur noch Wochen, vielleicht nur noch Tage. Er liegt von seinem goldenen Turm erschlagen. Seine Trümmer werden ihn auch begraben. Nun bin ich da. Soll ich mir noch einmal Antwort holen?"

Er hatte sie ganz in seinen Armen. Sie weinte, weinte ungehemmt, als strömte alles, alles Leid in diesem Tränenstrom wie in einem reinigenden Gewitterregen dahin.

Er ließ sie weinen wie ein Kind, das sich von selbst beruhigen muß. Er führte sie zu dem Diwan und bettete sie sorgsam, kniete vor ihr nieder und faßte ihre Hände.

„Soll ich wiederkommen, Pierrettchen?"

Sie sah ihn an. Hinter ihren Tränen stand schon eine Sonne.

„Komm", sagte sie — „aber komme bald!"

Kleinigkeiten.

Ein unerhörtes Gas, von Adam und Eva, traurigen Zuständen, deutschen Waren, Hyänen und merkwürdigen Märchen.

Wieder eine neue Erfindung, aber diesmal ein unerhört gefährliches Gas von dem die Posener „Prawda" berichtet. Es soll wieder einmal in England erfunden worden sein und die gefährlichsten Eigenschaften besitzen. Es ist so giftig wie es noch nie gewesen ist, ist unsichtbar, ohne Geschmack, ohne Geruch, und behält die tödliche Wirksamkit zwei Tage. Es gibt dagegen noch keine sichere Gasmaske. Diejenigen, die man erprobte, sind so gebaut, daß kein Mensch darin länger als einige Minuten aushalten kann.

Die „Prawda" folgert, daß jeder Staat beizeiten dafür sorgen muß, daß man eine Gasmaske zu diesem unerhörten Gas erfindet. Mit dieser Gasmaske müssen alle Staatsbürger versehen werden, Vater, Mutter und Kinder — nicht bloß die Soldaten, denn die Flieger können das Gas sehr leicht über jeder Stadt abwerfen und kein Mensch weiß, ob er nicht bei jedem Atemzug den Tod einatmet. Und jeder Mensch, der von diesem Gas atmet muß sterben.

Es wird ein schöner Anblick sein, wenn alle Menschen in der Stadt mit einer Gasmaske herumlaufen müssen, gleichwie die Hunde mit einem Maulkorb. Hoffentlich wird diese Gasmaske einen Vorteil haben, daß die Menschheit etwas schweigsamer wird und nicht mehr so viel dummes Zeug erzählt. Schaden könnte das auch der „Prawda" nicht. Was freilich mit dem Gas zusammenhängt — das ist wirklich eine unerhörte Erfindung. Ob sie freilich helfen wird, den Friedensengel bei uns festzuhalten, kann man füglich bezweifeln. Engel fühlen sich in Gasumgebung nie recht wohl. Vorausgesetzt, daß dieses Gas wirklich erfunden ist, und nicht bloß die „Prawda" beunruhigt, die ja das Gras wachsen hört...

*

Eine Spielerei müssen die Menschen einmal haben. So hat z. B. in Ungarn vor nicht langer Zeit, und zwar in Budapest, ein Gelehrter gelebt, der einwandfrei nachgewiesen hat, daß das Paradies, von dem die Bibel erzählt, und in dem es so wunderschön gewesen ist, nicht etwa zwischen Euphrat und Tigris gelegen habe, sondern in Ungarn. Adam und Eva haben Ungarisch gesprochen und Moses, Isaak, Jakob und Abraham waren keine Juden, sondern reine Ungarn, die sich nur ungarisch verständigen konnten. (Der arme Mann ist im Irrenhaus gestorben.)

Nun kommt ein neuer Mann auf den Plan. Es ist ein Herr Franz von Wendrin, der nach ausgiebigen Forschungen entdeckt hat, daß das Paradies nicht in Asien und nicht in Ungarn, sondern — in der Nähe der Warthe gelegen habe. Eva war eine reine Deutsche und in Brandenburg gebürtig. Der Forscher hat noch alte Runenzeichen entdeckt, daß die Bibel in Norddeutschland entstanden sei. Ein Beweis für seine Annahme ist, die Geschichte mit dem Apfel, woraus erhellt, daß das Paradies hier im Norden (an der Warthe) gelegen haben muß, indem da unten ja überhaupt keine Äpfel zu wachsen pflegen. Lediglich Apfelsinen, Zitronen, Datteln und Bananen (ausgerechnet Bananen!) wachsen dort. Also lag das Paradies bei uns.

Feine Sache! Nicht? Aber ich zweifle doch! Wer weiß, ob nicht Eva doch dem Adam keinen Apfel zu essen gab, sondern eine Banane und dabei das wunderschöne moderne Lied anstimmte: „Ausgerechnet Bananen!" Dabei haben sie Shimmi getanzt, und Adam war so weg, daß er einfach aus dem Paradies hinausgeschmissen werden mußte — und nun haben wir den ganzen Salat und quälen uns nun mit all unseren Leiden dieser Zeit. Aber noch schöner ist die Auslegung, die nun der „Wiarus Polski" in Posen dieser Sache gibt. Er behauptet nämlich, daß die Warthe nur auf polnischem Gebiet fließe und mithin seien Adam und Eva Polen gewesen. Und nun fängt einem beinahe wirklich der Schädel schon zu brummen an...

*

Traurige Zustände — berichtet die polnische Presse. Wo? An der Jagiellonischen Universität in Krakau. Ein Professor hatte gewagt, einen Studenten, von einer Vorprüfung zurückzuweisen, mit dem Bemerken, das Material noch einmal durchzuarbeiten. Dafür hat der Herr Studio den braven alten Herrn an der Gurgel gepackt und ihn „absetzen" wollen. Nunmehr hat der Herr Professor Drohbriefe erhalten, in denen der „Schriftsteller" behauptet, daß er ausgezeichnet schießen könne und ein prachtvoll, schnell entschlossener Selbstmörder sei. Jawohl! Das ist unsere Zukunft, unsere Hoffnung. Gut schießen und rasch entschlossener Selbstmörder sein, das muß man lernen, um zu gelten.

Hoffentlich läßt sich der Herr Professor aber nicht einschüchtern. Ich würde ihm empfehlen, daß er vor seinen Lehrstuhl sich eine kleine Kanone aufstellen läßt und zu jeder Seite ein kleines, gut schießendes Maschinengewehr, um allen Anschlägen gegenüber gewappnet zu sein. Gegen etwaige Kugeln, die auf ihn selbst fliegen sollten, kann er sich eine Panzerplatte aufstellen lassen, hinter der er gegebenenfalls, bei dem geringsten verdächtigen Geräusch, sich ducken kann. Auch eine kompakte Metallweste, zum Schutz der edlen Teile, ist zu empfehlen.

*

Der „Wiarus Polski" hat einen großen Mißstand in Posen entdeckt. Er hat nämlich „plötzlich" bemerkt, daß man in den Läden „Bismarckheringe" (Hal) und „feinste Delikatessen" anbiete. Er hat auch im Namen von diesen Kaufleuten genannt, die solche staatsverräterischen Umtriebe wagen. Dann aber schließt er daran eine elegische Betrachtung über die teuren Kirschen, die man lieber verfaulen läßt, als sie billiger zu verkaufen. Denn — so heißt es weiter — in Deutschland denkt der Kaufmann an das Ganze, aber in Polen denkt der Kaufmann nur daran, wie er am schnellsten reich werden könne, um sich eine Villa, ein Auto zu kaufen, und auf seinen Lorbeeren auszuruhen. Er fordert die Herren Noskowicz und Sekretarczyk auf — anstatt Baptisten zu verprügeln —, lieber sich solche

Gummimantel und ein Paar Herrenstiefel, die zweifellos beide aus Diebstählen stammen.

X **Diebstahl.** Aus einer Wohnung am Sapiehaplatz 8 wurden ein großes Tuch, ein weißes Tischtuch und verschiedene andere Sachen im Werte von 70 Złoty gestohlen.

X **Polizeilich festgenommen** wurden gestern: 10 Betrunkene, 6 Dirnen, 1 Betrüger, 4 wegen Diebstahlverdachts, 1 Bettler und 2 gesuchte Personen.

* **Gnesen**, 17. Juli. Gestohlen wurde in der vergangenen Woche die große Plane, die zur Bedeckung des am Bahnhof stehenden Denkmals diente. Unter dem Verdacht des Diebstahls wurde ein Kasimir Wegenke verhaftet, der ein Stück dieser Plane an den Händler Nowaczyk für 65 Millionen Mark verkauft hatte. Wegenke wurde nach seiner Verhaftung wieder entlassen, als er angab, diese Plane von einem ihm unbekannten Mann gekauft zu haben. Da die von ihm angegebenen Zeugen belastend gegen ihn aussagten, wurde er, des Diebstahls verdächtig, abermals verhaftet.

* **Neuenburg**, 17. Juli. Von einem Wilddiebe angeschossen wurde im Udschitzer Walde ein Revierförster, nachdem er den Dieb angerufen hatte. Der Förster ist glücklicherweise nur leicht durch einen Schrotschuß im Gesicht und an der Brust verwundet worden. Wenn die Person des Täters auch noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden konnte, so hat die hiesige Staatspolizei, die auf die Meldung hin einen Patrouillengang unternahm, einen verdächtigen Menschen verhaftet, der mit dem Gewehr in der Hand betroffen wurde.

□ **Neutomischel**, 17. Juli. Am vergangenen Sonntage beging das Wilhelm und Karoline Schlinke'sche Ehepaar in Scherlanke seine Goldene Hochzeit. Leider leben sämtliche Kinder in Deutschland, und keins von ihnen konnte an dem festlichen Tage bei den Eltern sein. Nur ein kleiner Kreis von Nachbarn umgab das Jubelpaar. Superintendent Reisel überbrachte die Glückwünsche der Gemeinde und hielt mit den Versammelten eine Andacht. Der Ehemann steht im 78., die Ehefrau im 71. Lebensjahr, und beide haben unter der Gebrechlichkeit des Alters zu leiden.

* **Aus dem Kreise Schwetz.** 15. Juli. Nachdem der Waldverwüster, die Eulenraupe, sich noch nach allen Seiten ausgebreitet hat und sich bereits der Weichsel nähert, scheint jetzt für dieses Jahr die Zerstörung beendet zu sein. Die Raupen haben sich verpuppt, also den Fraß eingestellt. Während der Hochwald sehr stark beschädigt ist, auch Stangenholz sehr gelitten hat, ist ein Teil kleinerer Schonungen unversehrt geblieben. Auch die Privatwaldungen von Rohlau haben durch den Schädling gelitten. Es bleibt nun abzuwarten, welcher Teil des Bestandes sich noch erholt, und was das nächste Jahr bringt.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lemberg**, 14. Juli. Ein eigenartiger trauriger Vorfall hat sich hier ereignet. Die 54jährige Aufseherin einer Rotunde auf einem der öffentlichen Plätze hate vermutlich durch Unvorsichtigkeit das Gebäude in Brand gesetzt und besaß nicht mehr die Kraft, sich selbst zu retten. Durch die herausschlagenden Flammen aufmerksam gemacht, bemühten sich Passanten, die verschlossene Türe aufzubrechen. Als ihnen das gelang, fiel ihnen der halbverkohlte Leichnam der Frau entgegen.

Warschau, 10. Juli. Der Magistrat teilte der Stadtverordnetenversammlung mit, daß die Einführung einer Junggesellensteuer nur im ganzen Staate erfolgen könnte. Die Belastung der Junggesellen in Warschau allein wäre nicht gerechtfertigt. — Der 41jährige Fischer S. Kontowi begab sich in seinem Boote zum Fischfang auf die Weichsel. Gemäß den bevorstehenden Vorschriften verankerte er sein Boot und zündete eine Laterne an. In diesem Augenblick passierte der Dampfer „Francja" diese Stelle. Der Steuermann des Dampfers übersah die brennende Laterne und überrannte das Boot. Während das Boot in Trümmer ging, wurde K. in das Wasser geschleudert. Es gelang jedoch im letzten Augenblick dem Fischer, bevor er von den Rädern des Dampfers erfaßt wurde, ein am Radkasten befindliches Schutzbrett zu ergreifen und sich über Wasser zu halten, bis ihn die Passagiere des Dampfers aus seiner furchtbaren Lage befreiten.

Aus Polnisch-Schlesien.

* **Kattowitz**, 14. Juli. Eine Frau Lolo Bernstein in Oswiencim hielt sich eine Anzahl Mädchen, die in ihren Unterbeinkleidern Sacharin über die Grenze schmuggeln mußten, das alsdann für hohen Preis weiterverkauft worden ist. Vier von den jungen Damen wurden im Zuge Kattowitz—Krakau von eingestiegenen Kriminalbeamten verhaftet. Sie trugen auf ihrem Leibe insgesamt 65 kg des Süßstoffes. Die in Oswiencim wohnende Unternehmerin wurde ebenfalls verhaftet.

Aus Ostdeutschland.

* **Meseritz**, 15. Juli. Ihr 300jähriges Bestehen feierte die Schützengilde Meseritz mit einer Reihe von Veranstaltungen in deren Mittelpunkt der historische Festzug und die Fahnenweihe standen. Konzerte, Volksbelustigungen, Königschießen und andere Sonderveranstaltungen füllten das Programm.

Läden mit Bismarckheringen anzusehen, und diese große Gefahr für den Staat zu beseitigen.

War sind schon sehr weit in unserem Mut fortgeschritten. Wir haben schon sogar vor den Bismarckheringen Angst.

*

In der vergangenen Woche haben sich in Königshütte, an der Germaniabrücke, zwei Händlerinnen geprügelt. Das mag nichts Seltenes sein. Aber diese beiden Weiber waren Konkurrentinnen seltener Art; sie verkauften nämlich Spinat und Mohrrüben, daneben auch etwas Petersilie. Als die Körbe leer waren, behauptete die eine, daß die andere nicht „kaufmännisch" genug sei. Kurz und gut, sie gingen sich gegenseitig in die Zöpfe und am Ende nahmen sie ihre Verkaufskörbe, um sich damit zu bombardieren. Es gab manchen Kratzer ab. Also ein Korbduell! Immerhin eine seltene Abwechslung in dieser humorlosen Zeit. Eine große Menschenmenge war vergnügt Zeuge dieses seltsam erheiternden Kampfes. Doch alles hat auf dieser Welt ein Ende. Der Zweikampf endete unentschieden, weil beide zu sehr schwitzten. Die Fortsetzung wird in dieser Woche an derselben Stelle ausgetragen werden. Man will doch sehen, wer eigentlich stärker ist. Ein lobenswertes Beginnen.

*

Aphorismen. (Verfasser unbekannt, aus dem Polnischen in schönes Deutsch übertragen). Was ist das, zu einem Loch steigt man hinein und zu zweien hinaus? — Antwort: Die Hose!

*

Die Banknote ist der Polizei am ähnlichsten. Wenn man sie am nötigsten braucht, ist sie nicht da!

*

Wenn jemand nach Dir mit Steinen wirft, so rufe den Polizisten und rücke so schnell wie möglich aus.

*

Schokolade ist gut — Knoblauch ist gut! Wie gut muß aber erst Schokolade mit Knoblauch sein. (Wie Hering mit Schlagsahne!)

*

Ein türkischer Erzähler berichtet folgende Geschichte: Ein Nachbar wollte sich vom andern den Esel borgen. Dieser sagte: „Ich habe meinen Esel nicht im Hause." In diesem Augenblick erscholl es aus dem Stall: „I-A!" — „Was sagst Du — der Esel ist nicht da? Er schreit ja im Stall!" — Darauf antwortete der Eselbesitzer: „Was einem Esel willst Du mehr glauben als mir, einem alten Mann mit grauem Bart?"

*

Ein chinesischer Ehemann war ein großer Pantoffelheld. Eines Tages wollte ihm seine bessere und stärkere Hälfte eine tüchtige Tracht Prügel verabfolgen. Gratis und franko! Da kroch der Ehemann unter den Tisch vor Mut. In diesem Augenblick tritt sein Nachbar ins Zimmer. Der kannte seine Hasenfußnatur. Er sagte: „Nanu! Was machst Du denn dort unter dem Tisch!" Darauf erwiderte der tapfere Eheheld: „Ich bin der Herr im Hause ich kann sitzen, wo ich will!"

Max Stacheldraht.

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Handel.

♂ **Zur Förderung des polnischen Exports** beabsichtigt das Ministerium für Handel und Gewerbe, weitere Vergünstigungen bei der Zahlung eer Umsatzsteuer für den Export einzuräumen. Es ist beabsichtigt, die Vergünstigung hauptsächlich auf die Ausfuhr von Korbwaren, Zellulose, Plüsch, Filz und Samt zu erstrecken.

Wirtschaft.

♂ **Über den polnischen Saatenstand** äußert sich der Landwirtschaftsverband in folgenden beachtenswerten Darlegungen: Der verflossene Winter zeichnete sich durch äußerst zahlreiche Schneefälle und damit verbundene stark aufgehäufte Schneemengen aus, die an manchen Stellen die Wintersaat verderben ließen. Am wenigsten litt der Weizen darunter. Die Landwirte waren deshalb gezwungen, die Felder neu zu besäen. Dort, wo man es nicht tat, befinden sich kahle Stellen mit Mohnblumen, Kornblumen und anderem Unkraut bewachsen. Das Statistische Hauptamt gibt an, daß der Vernichtung der Winterroggensaat 30,7, des Weizens 8,7 der Gesamtfläche betrug, wobei die stärksten Verluste die Krakauer, Lemberger und schlesischen Wojewodschaften erlitten. Der späte Frühjahrbeginn und die starke Feuchtigkeit schoben die Landarbeiten derartig hinaus, daß im größten Teile Polens mit dem Säen erst Ende April und Anfang Mai begonnen werden konnte. Die Saatzeit für Zuckerrüben und Kartoffeln mußte bis zur 2. Junihälfte hinausgeschoben werden, wobei noch die Bestellung der Felder unter ungünstigen Bedingungen, wie häufiger Regen und Sturm, vorgenommen wurde. In dieser Hinsicht waren die Verhältnisse in den östlichen Wojewodschaften günstiger. Allerdings haben diese Gebiete wiederum unter der Trockenheit zu leiden, die den Saatenstand ungünstig beeinflußt. Außerdem wurden große Gebiete Polens durch örtliche Unwetter und Schäden betroffen. In einigen Gegenden haben besonders im März und April große Überschwemmungen, in anderen wiederum starke Stürme und Hagel Schäden angerichtet, die in die Millionen Złoty gehen. Zu allem kommt noch hinzu, daß in manchen Gegenden Schädlinge, wie Zuckerwürmer, Heuschrecken und Zieselmäuse große Flächen vernichtet haben.

Von den Märkten.

Von den polnischen Holzmärkten. Auf dem Lubliner Holzmarkt ist die Tendenz schwach und das Geschäft still mit Ausnahme von Eisenbahnschwellen, Sleepers und Tischlerbrettern, die für den Export bestimmt sind. Man zahlte für Bauholz loko Wald, auf dem Stamm. 6—7 Kilometer von der Station entfernt je Kubikmeter 5—6 Złoty; loko Waggon eichene Schwellen $3-3\frac{1}{4}$ sh., belgische Eichenklötze 4 sh., kieferne Schwellen 2 sh., englische Sleepers $6\frac{1}{2}$ sh., Stempel 8—9 sh., Tischlerbretter 1. Gattung 9—10 Dollar, 2. Gattung 4—5 Dollar, gewöhnliches Kantholz $3-3\frac{1}{2}$ Dollar, Eichenklötze 1. Gattung 50 Zentimeter lang 3 Złoty. Eichenklötze 2. Gattung unter 50 Zentimeter 2 Złoty.

Vom polnischen Ledermarkt. Das Geschäft leidet stark unter Preisschwankungen. Die uneinheitliche Preisbildung ist z. B. daraus zu ersehen, daß die Preise für Radomsker Hartleder zuerst bis auf 0.37 Dollar je kg fielen und dann wieder bis auf 0.55 Dollar je kg stiegen. Da die Waren größtenteils direkt vom Großhandel bezogen werden, droht dem Kleinhandel eine noch größere Krisis. Die Geschäfte werden fast ausschließlich in bar abgeschlossen. Die Gerbereien haben in den letzten Tagen größere staatliche Aufträge erhalten. Für Rohheute ist die Tendenz fest, die weiter nach dem Auslande exportiert wird. Für Hartleder betrugen die Preise je kg: Blunka ganz 3.9 Złoty, Croupons 5, Abfälle 2.4; Pfeifer ganz 4.5, Croupons 6.1, Abfälle 2.9; ausländisches Leder: Weinberg 1.2 Dollar, Wiener Croupons 1.10 bis 1.15 Dollar, Trumpf I 1.1 Dollar, II 1 Dollar, weiches Leder je Fuß: ausländisches schwarzes Gemsleder 37—46 Złoty, farbiges 40—50 Złoty. Rohhäute je Pud in Dollar: schwere Rindhäute 2.8, leichte 3, schwere Kalbshäute 1.2, leichte 0.9. Auch im Schuhwarenhandel ist die Lage nicht gleichmäßig. Die Ueberflutung mit österreichischen Schuhwaren hält an. Die Grossisten schicken größere Transporte nur nach Wolhynien und dem Wilnaer Gebiet.

Produkten. Lemberg, 17. Juli. Der Verkehr an der Börse etwas belebt, besonders gesteigerte Nachfrage für Roggen besserer Qualität. Gesamtumsatz ungefähr 50 Tonnen. Tendenz behauptet. Inlands-weizen 19—20, kleinpolnischer Roggen 10.25—10.75, kleinpolnischer Roggen (65/66) 9.20—9.60, kleinpolnische Braugerste 10.25 bis 10.75, Futtergerste 8.75—9.25, kleinpolnischer Hafer 11—12.

Warschau, 27. Juni. Transaktionen an der Börse, in Klammern die Tonnenzahl, für 100 Kilo netto franko Verladestation in Złoty: Kongreßweizen 128 f (30) 24.61, Kongreßroggen 116 f (100) 10.90, 117 garantiert (105) 11.60, Posener Roggen 116 f garantiert, Export (135) 11.80—11.75, pommerellischer Roggen 117 f, garantiert Export (85) 11.75, Kongr.-Braugerste (10) 14.25, Posener Einheitshafer (175) 15—14.50, franko Warschau Kongr.-Roggen 118 f (30) 12.35, Posener Einheitshafer (20) 16.75. Tendenz behauptet, bei großem Angebot.

Chicago, 16. Juli. (Cts. pro bsh.) Weizen (Juli) 126, September 127, Dezember 129.25, Mais (Juli) 110.50, September 110.50, Hafer (Juli) 55.25, September 48.12, Roggen (Juli) 85.75, September 89.25.

Hamburg, 16. Juli. (In Goldmark). Weizen 170—180, Roggen 145—150, Hafer 150—155, Wintergerste (inl.) 170—180 Sommergerste 198—202, Mais 160—167.

Metalle. Berlin, 17. Juli. (Für 1 kg in Goldmark.) Raffinadekupfer (99—99,3 % 1.03—1.04, Originalhüttenweichblei 0.57 bis 0.58, Hüttenrohzink (Freiverkehr) 0.56—0.58, Zinn (Banka Straits, Austral) 4.35—4.45, Hüttenzinn 99 % 4.25—4.35, Reinnickel 98—99 % 2.30—2.40, Antimon Regulus 0.64—0.66, Silber in Barren 900 fein 90.50—91.50. Gold 28.10—28.15, Platin 14.40—14.60.

London, 16. Juli. Zinn gegen bar $231\frac{1}{2}-231\frac{3}{4}$, drei Monate $232\frac{3}{4}-233$, Kupfer gegen bar $61-61\frac{1}{8}$, drei Monate $61\frac{7}{8}$ bis 62, Blei-Lieferung sofort $32\frac{7}{8}$, Fristlieferung $30\frac{1}{2}$, Zink-Lieferung sofort $32\frac{1}{16}$, Fristlieferung $31\frac{3}{4}$. Platin unverändert, Silber $34\frac{5}{8}$, Silber erm. $34\frac{11}{16}$. Gold 94.4.

Edelmetalle. London, 16. Juli. Diskont 3, Silber gegen bar $34\frac{5}{8}$, drei Monate $34\frac{5}{16}$, Gold 94.7.

Neuyork, 16. Juli. Diskont 2, ausländ. Silber $67\frac{1}{4}$.

Kolonialwaren. Hamburg, 17. Juli. Auf dem hiesigen Kaffeemarkt ist die Lage fast unverändert. Santos 95—100, Primes 100—108, Extraprimes 108—116; die Stimmung auf dem Reismarkt ist fest. Observiert wurden große Umsätze. Burma II loko $14.7\frac{1}{2}$, September 15, Mulmen loko 19, Valencia 19.6. Auf dem Kakaomarkt ruhige Umsätze. Bahia Superior August und September 35 sh, hiesige Kakaobutter 230—250 Mark, Export 41—42 Cent, Kakaopulver 0.90—1.10 Mark.

Vieh. Warschau, 16. Juli. Städtischer Schlachthof: Geschlachtet wurden 509 Schweine, gezahlt wurde 1—1.20 für das Kilo Lebendgewicht je nach der Sorte. Die Zufuhr an Rindern genügend. Die Preise gestalteten sich etwas fester wegen der Feldbeschäftigung.

Börse.

≠ **Warschauer Börse vom 17. Juli.** Am Devisenmarkt ist die Tendenz etwas stärker, mit Ausnahme für den Schweizer Franken. Am Effektenmarkt ist die Tendenz nicht einheitlich und zum Schluß abgeschwächt. Es notieren Bankwerte: Dyskontowy 5.50, Handlowy 7.00, Handlu i Przemysłu 1.90, Kredytowy 0.75, Związku Spół. Zarobk. 4.25, Zachodni 1.93, Z. Z. P. 1.70; Industriewerte: Cerata 0.30, Kijewski 0.25, Puls 0.54, Wildt 0.18, Zgierz 2.90, Elektryczność 2.00, Siła i Światło 0.52, Chodorów 4.40, Czerski 0.63, Częstocice 2.60, Gosławice 1.90, Michałów 0.65, Ostrowit 1.90, W. T. F. Cukru 4.50, W. T. K. Węgla 4.50, Polska Nafta 0.40, Nobel 1.80, Cegielski 0.70, Fitzner u. Gamper 4.60, Modrzejowski 6.15, Norblin 0.57, Ortwein 0.38, Ostrowieckie 8.90, Pocisk 1.75, Rudzki 1.55, Starachowice 2.78, Ursus 1.50, Zieleniewski 8.00, Zawiercie 32.00, Żyrardów 53.00, Borkowski 1.10, Haberbusch u. Schiele 4.75, Ćmielów 0.65, Majewski 10.00.

Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mkp. in Złoty

Wertpapiere und Obligationen:	18. Juli	17. Juli
4proz. Präm.-Staatsanl. (Miljonówka)	0.55	0.55
6proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred.	4.20	—.—
Bony Złote	0.78	0.75
Bankaktien:		
Bank Przemysłowców I.—II. Em. (exkl. Kup.)	2.60	2.60
Bank Zjednoczenia I.—III. Em.	—.—	0.80
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em. (exkl. Kup.)	4.30	4.30
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX. (exkl. Kupon)	2.30	—.—
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em. (exkl. Kup.)	—.—	1.80
Bank Młynarzy I.—II. Em.	—.—	0.40
Industrieaktien:		
R. Barcikowski I.—VI. Em.	—.—	0.70
Browar Krotoszyński I.—V. Em.	2.80—2.85	3.50—3.00
H. Cegielski I.—IX. Em. (exkl. Kup.)	0.70	0.75—0.70
Centrala Skór I.—V. Em.	2.50	—.—
Galwana I.—III.	—.—	0.60
Garbarnia Sawicki, Opalenica I. Em.	0.30	—.—
Goplana I.—III. Em. exkl. Kup.	2.80	2.85
C. Hartwig I.—VI. Em. o. Bezugsr.	0.65	0.65
Hurtownia Skór I.—IV. Em.	0.35	—.—
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em.	3.60	3.75
Lubań, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV.	59	60
Dr. Roman May I.—IV. Em. o. Bezr.	23—22.50	25—24
Młyn Ziemiański I.—II. Em.	1.50	1.50
Młynotwórnia I.—V. Em.	—.—	—.—
Papiernia Bydgoszcz I.—IV. Em. exkl. Kup.	—.—	0.50
Piechcin, Fabryka Wapna i Cementu	5	—.—
Płótno I.—III. Em.	0.50	0.55
Pozn. Spółka Drzewna I.—VII. Em. exkl. Kupon	1.10—1.00	1.25—1.20
Tartak we Wrześni I.—II. Em.	—.—	0.15
Tri I.—III. Em. exkl. Kupon	8.75	—.—
„Unja" (früher Ventzki) I. u. III. Em.	5.75	6.25
Wisła, Bydgoszcz I.—III. Em.	9.75	10
Wytwornia Chemiczna I.—VI. Em. exkl. Kupon	0.40	0.45—0.40
Wyroby Ceramiczne I.-II. Em. Krot.	—.—	3
Zjed. Browar. Grodziskie I.—II. Em. exkl. Kupon	1.50	1.50

Tendenz: schwächer.

≠ **Danziger Börse vom 17. Juli.** (Amtlich.) Warschau 109.10—110.65, Złoty 109.35—109.90, London 25.00, Paris 29.80 bis 29.95, Schweiz 103.86—104.39, Berlin 135.909—136.591, Rentenmark 136.533—137.217. Dollar 5.7205—5.7495.

≠ **Berliner Börse vom 17. Juli.** (Amtlich.) Helsingfors 10.47, Wien 5.92, Prag 12.41, Budapest 5.04, Sofia 3.01, Amsterdam 158.55, Christiania 56.31, Kopenhagen 68.03, Stockholm 111.37, London 18.325, Neuyork 4.19, Brüssel 19.10, Mailand 18.05, Paris 21.60. Schweiz 76.21, Madrid 55.61, Warschau 79.99, Danzig 73.30, Bukarest 0.365, Tokio 4.95, Jugoslawien 80.68, Konstantinopel 212.50, Kattowitz 79.29.

≠ **Züricher Börse vom 17. Juli.** (Amtlich.) Paris 28.30, London 24.06, Neuyork 5.50, Mailand 23.70, Prag 16.275, Belgrad 2.65, Budapest 68.50.

≠ **Wiener Börse vom 17. Juli.** (In 1000 Kronen.) Mrażnica 34, Tepege 37, Montany 57, Zieleniewski 113, Apollo 540, Karpaty 170, Fanto 191, Galicja 1060, Schodnica 235, Lumen 10.1, Bank Hipot. 8, Nafta 200, Kol. Lwów—Czern. 120, Bank Małopolski 4.950, Brow. Lwow. 110, Alpiny 375, Silesia 20, Krupp 173.5, Praskie Tow. Żel. 1765, Huta Poldi 598, Portl. Zement. 360, Goleszów 590.

≠ **1 Gramm Feingold bei der Bank Polski = 3.4427 Złoty** (M. P. 162).

≠ **100 Rentenmark = 124.98 Złoty** (errechnet aus dem Danziger Złoty und Rentenmarkkurs).

Warschauer Vorbörse vom 18. Juli.

(In Złoty)

Dollar $5.20\frac{1}{2}$. Engl. Pfund 22.52. Schweizer Franken 93.50. Franz. Franken 26.42.

Warschauer Börse vom 17. Juli.

Devisen (in Złoty):

Belgien	23.68	Paris	26.99—26.97
Berlin	—.—	Prag	15.35
London	22.59	Schweiz	$94.27\frac{1}{2}$
Neuyork	$5.18\frac{1}{2}$	Wien	$7.32\frac{1}{2}$
Holland	196.10	Italien	22.37

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 18. Juli 1924.

(Ohne Gewähr.)

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Weizen	21.50—23.50	Roggenmehl II. Sorte (65 % inkl. Säcke)	19.80
Roggen	10.40—11.40	Gerste	11.00
Weizenmehl (65 % inkl. Säcke)	37.00—39.00	Braugerste	13.00—14.00
Roggenmehl I. Sorte (70 % inkl. Säcke)	17.00—18.50	Hafer	12.20—13.20
		Roggenkleie	7.00

Wegen Beginns der Roggenernte verringertes Angebot. — Tendenz: ruhig.

Posener Viehmarkt vom 18. Juli 1924.

(Ohne Gewähr.)

Es wurden gezahlt für 100 Kilogramm Lebendgewicht:

I. **Rinder:** I. Sorte —.— Złoty, II. Sorte —.— Złoty, III. Sorte —.— Złoty. — **Kälber:** I. Sorte 64—65 Złoty, II. Sorte 56 Złoty, III. Sorte 44—46 Złoty.

II. Schweine: I. Sorte 86 Złoty, II. Sorte 80 Złoty, III. Sorte 68—70 Złoty.

III. Schafe: I. Sorte —.— Złoty, II. Sorte —.— Złoty, III. Sorte —.— Złoty.

Der Auftrieb betrug: 4 Ochsen, 18 Bullen, 21 Kühe, 95 Kälber, 497 Schweine, 251 Ferkel (6—8 Wochen alte 5—7 Złoty das Paar, 9 Wochen alte 10—14 Złoty das Paar), 29 Schafe, 21 Ziegen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 18. Juli.

Ausführungsbestimmungen zur Invalidenversicherung.

Nach der Verordnung des Staatspräsidenten vom 26. Juni d. J. (Dziennik Ustaw Nr. 55) wurden für die Invalidenversicherung folgende Verdienstklassen festgesetzt:

Klasse 1 bei jährlichem Einkommen bis 500 Złoty Wochenbeitrag 40 Groschen; Klasse 2 Jahreseinkommen 500—700 Złoty Wochenbeitrag 60 Groschen; Klasse 3 Jahreseinkommen 700—900 Złoty Wochenbeitrag 80 Groschen; Klasse 4 Jahreseinkommen 900 bis 1150 Złoty Wochenbeitrag 1 Złoty; Klasse 5 Jahreseinkommen über 1150 Złoty Wochenbeitrag 1,20 Złoty. — Zum Einkommen werden neben dem Barverdienst auch der Wert der freien Beköstigung, der freien Wohnung, Heizung und Beleuchtung sowie alle anderen Besoldungen in natura gerechnet.

Der Wert dieser Besoldung wird, wie folgt, festgesetzt:

a) eine Wohnung in der Stadt für einen Arbeiter oder Fachangestellten jährlich 25 Złoty;

b) die sogenannte „freie Station" mit Wohnung, Heizung, Beleuchtung für Arbeiter, Gewerbelehrlinge, Kellnerinnen, männliche und weibliche Dienstboten, Hauswärter beiderlei Geschlechts, Köchinnen, Plätterinnen, Wäscherinnen und Näherinnen jährlich 180 Złoty in Städten bis 20 000 Einwohner jährlich 225 Złoty und in Städten über 20 000 Einwohner 270 Złoty;

c) freie Station mit Heizung, Wohnung und Beheizung für Gewerbegehilfen, Schreiber und Wirtschaftseleven, Gesellen, Handelsgehilfinnen, Gastwirtschaftsgehilfen, Köche, Apotheker- und Handelslehrlingen, Krankenpfleger und -pflegerinnen, Bonnen usw. jährlich 225 Złoty, in Städten bis 20 000 Einwohner 281,25 Złoty, über 20 000 Einwohner 337,50 Złoty.

d) freie Station mit Wohnung, Heizung, Licht für Apotheker- und Handelsgehilfen, Wirtschaftsbeamte, Werkmeister, Techniker, Lehrer und Erzieher, Gesellschafterinnen, Hausdamen, Wirtschafterinnen, Küchenchefs usw. jährlich 270 Złoty, in Städten bis 20 000 Einwohner 337,50 Złoty, über 20 000 Einwohner 405 Złoty.

Zur Aufnahme eines Versicherten in eine bestimmte Verdienstklasse ist bei Versicherten, die zur Krankenkasse gehören, 300fache Summe des täglichen Grundgehalts.

Für Landarbeiter sind bei der Invalidenversicherung folgende Klassen verpflichtend: 1. für Vögte Klasse 1, 2. Häusler Klasse 1, 3. Hofgänger Klasse 1, 4. Saisonarbeiter Klasse 2, Wirtschaftsbeamte gehören mindestens zu Klasse 3, Lehrer und Erzieher mindestens zur Klasse 4. Wenn das Jahreseinkommen der Ersteren die Summe von 900 Złoty überschreitet, der Letzteren die Summe von 1150 Złoty, so gehören Erstere zu Klasse 4, die anderen zu Klasse 5.

Dienstboten, Hauswärter usw. werden zu der Verdienstklasse gerechnet, die man durch Hinzurechnung der Naturalwerte dem Barverdienst erhält.

Beispiel: Ein Dienstmädchen erhält jährlich 240 Złoty, dazu wird der Wert der freien Station gerechnet, der in Posen auf 270 Złoty geschätzt wird. Mit 510 Złoty gehört das Mädchen zu Klasse 2.

Ein billiger Wetterprophet. Wer möchte in diesen Sommertagen nicht einen zuverlässigen Wetterpropheten haben? In der Stadt, wenn man für den nächsten Tag einen Ausflug plant, auf dem Lande, wenn man die Wiese mähen will oder einen Wagen draußen lassen möchte, um ihn nicht wieder naß werden zu lassen. Barometer wachsen im Walde genug, ganz umsonst, man braucht sie nur zu holen. Es sind dies die Tannenzapfen. An einem Bändchen oder Faden im hellen, aber sonnenlosen Winkel des Zimmers aufgehängt, tut er voll und ganz seine Pflicht. Öffnen sich die Schuppen (infolge der trockenen Luft), so darf man ohne Frage gutes Wetter für den kommenden Tag erwarten. Schließen sie sich, so deutet das auf Regen hin. Wer es nicht glaubt, mache einen Versuch.

* **Samter,** 16. Juli. Die Polizei hat den Verkauf von Waldbeeren mit Rücksicht auf die in den Wäldern stark auftretende Kieferneule verboten, da die von dem Insekt verunreinigten Beeren der menschlichen Gesundheit schädlich sind.

* **Thorn,** 17. Juli. Aus der Untersuchungshaft entlassen wurden am Sonnabend die drei Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrates einer hiesigen Molkerei, über deren Verhaftung wir vor einigen Tagen berichteten. Einer der vier Herren war bereits einige Tage früher auf freien Fuß gesetzt worden.

* **Wirsitz,** 15. Juli. Die Hundesperre, die über Wirsitz und Umgegend verhängt war, hat mit dem heutigen Tage ihr Ende erreicht. Eine Verlängerung ist bis heute amtlich noch nicht bekanntgegeben worden.

Aus dem Gerichtssaal.

□ **Posen,** 18. Juli. Vor der Ferienstrafkammer hatte sich gestern der verantwortliche Schriftleiter des Teiles aus „Stadt und Land" des „Posener Tagebl." Rudolf Herbrechtsmeyer wegen Vergehens gegen § 186 des Str.-G.-B. (verleumderischer Beleidigung) zu verantworten. Im März d. Js. hatte er im „Pos. Tagebl." die Mitteilung veröffentlicht, daß der „Distriktskommissar aus Duschnik, Kr. Samter, seines Amtes enthoben worden sei, angeblich wegen verschiedener amtlicher Verfehlungen." Diese Nachricht, die ihm von einem ländlichen Bewohner des Distriktsamtsbezirks Duschnik mit der Bitte um Veröffentlichung und der Versicherung, daß sie vollständig den Tatsachen entspreche, zugegangen war, stellte sich alsbald als grobe Mystifikation heraus. Der Distriktskommissar hatte zwar Duschnik verlassen, aber mit ausdrücklicher Genehmigung seiner vorgesetzten Dienstbehörde, und um Vorbereitungen für seinen Eintritt als Sejmabgeordneter zu treffen. Von der Unrichtigkeit der im Tageblatt veröffentlichten Notiz erhielt der Angeklagte alsbald Kenntnis durch eine an die Schriftleitung gerichtete Berichtigung des Posener Wojewoden. Diese Berichtigung wurde sofort im „Pos. Tagebl." mit dem Ausdruck des Bedauerns veröffentlicht, daß der Angeklagte das Opfer einer Mystifikation geworden war. Gleichwohl wurde der Angeklagte einige Tage später zu seiner verantwortlichen Vernehmung vor den Untersuchungsrichter geladen, vor dem der Tatbestand festgestellt und vom Beschuldigten sofort der Name des Verfassers bzw. seines Sohnes, der sie überbracht hatte, im Hinblick darauf benannt wurde, daß die Notiz in keiner Beziehung der Wahrheit entsprach, so daß zur Wahrung des sog. Redaktionsgeheimnisses auch nicht der geringste Anlaß vorlag. Nach § 21, Abs. 2 des Gesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 ist nämlich ein verantwortlicher Redakteur straffrei, wenn er den Verfasser benennt, der sich in dem Bereich der richterlichen Gewalt des polnischen Staates befindet. Der Verfasser und sein Sohn befanden sich noch etliche Wochen nach der Vernehmung des Angeklagten in Polen, zogen es jedoch bald darauf vor, um sich der Bestrafung zu entziehen, nach Deutschland abzuwandern. Infolgedessen nahm das Verfahren gegen den Angeklagten seinen Fortgang und endete in der gestrigen Hauptverhandlung vor der Strafkammer mit seiner Verurteilung zu 100 Złoty Geldstrafe, während der Staatsanwalt gegen den bisher nur mit ganz geringen Geldstrafen zweimal vorbestraften Angeklagten eine Woche Gefängnis beantragt hatte. Das Gericht, hatte dem Angeklagten die Wohltat des § 21, Abs. 2 abgesprochen, obwohl er rechtzeitig den Verfasser der betreffenden Notiz angegeben hatte. Dafür, daß der Verfasser der Notiz und eigentlich Schuldige sich seiner Bestrafung durch die Flucht über die Grenze entzogen hat, ist der Verurteilte aber nach seiner Auffassung nicht haftbar zu machen. Er hat daher, da die Angelegenheit von prinzipieller Bedeutung für die Presse ist, Revision gegen das Urteil angemeldet.

Sport und Spiel.

Von der Leichtathletik-Olympiade. Den 100 Meterlauf gewann der Engländer Abrahams mit einer Zeit von 10,6 Sek. vor dem Amerikaner Scholz, der die Strecke in 10,8 Sek. zurücklegte. Der Sieg des Engländers kam unerwartet, und der Prinz von Wales gab zu Ehren des Siegers ein Ehrensouper. Das Final im 400 Meter-Hürdenlauf sah den Amerikaner Taylor siegen. Zweiter wurde der Finne Wilen mit 4 Meter Distanz. Bis zu 200 Meter führte der Franzose André. Taylors Zeit betrug 52,6 Sekunden. Der neue Weltrekord wird nicht registriert, weil zwei Hürden umgestoßen wurden. Im Hochsprung siegte der Amerikaner Osborne mit nahezu 2 Metern (1.97,4) vor seinem Landsmann Enck und dem Norweger Hoff, der 1,95 Meter sprang. Der Ungar Gaspar nahm hinter dem Franzosen Leuden und dem Amerikaner Poor mit 1,88 Meter den fünften Platz ein. Den Fünfkampf gewann der Finne Lethonen mit 16 Punkten vor dem Ungarn Somfay. Den 800 Meter-Lauf landete England. Lowe schlug den Schweizer Martin um eine Brust in der Zeit von 1.52,4. Im Weitsprung und Kugelstoßen belegten die Amerikaner die ersten Plätze. Das Final im 200 Meter-Lauf fiel auch Amerika zu. Scholz schlug seinen Landsmann Paddock um eine Brust in der Zeit von 21,6 Sekunden. Im 110 Meter-Hürdenlauf siegte der Amerikaner Kinsey vor dem Südafrikaner Atkinson und dem Schweden Peterson in der glänzenden Zeit von 15 Sekunden. Den Dreikilometerlauf mit Hindernissen landete Ritola (Finnland) vor Katz (Finnland) und Bontemps (Frankreich). Im 1500 Meter-Lauf siegte Nurmi (Finnland) mit 3.53,6 Minuten (Olympiadenrekord). 2. Schaerer (Schweiz) 20 Meter zurück. 3. Stallard (England). 4. Lowe (England). Auch im Fünfkilometerlauf, bei dem 4 Finnländer, 2 Schweden, 3 Endländer, 2 Franzosen, 1 Amerikaner und ein Japaner starteten, siegte der Finne Nurmi in der Zeit von 14.31,2 Minuten. 2. Ritola, einen Meter zurück. 3. Wide (Schweden). Beim Stabhochsprung belegten die Amerikaner Barnes, Grahm und Broker mit 3.95, 3.95 und 3.90 Metern die ersten Plätze. 4. Peterson (Dänemark) 3.90 Metern. Der Pole Adamczak erzielte 3.40 Meter. Im Hammerwerfen siegte der amerikanische Student Tootell mit 53.20 Metern. Der im Halbfinal auf 400 Meter vom Schweizer Imbach aufgestellte Weltrekord von 48 Sekunden wurde am Tage darauf zweimal geschlagen, einmal vom Amerikaner Fitch mit 47,8 Sekunden und im Final vom Engländer Liddel der den 400 Meter-Lauf in 47,6 Sekunden machte. Taylor fiel 5 Meter vor dem Ziel, wodurch Fitch den zweiten Platz errang. 3. Butler (Endland). 4. Johnston (Kanada).

Der Benjamin der 1. Posener Fußballklasse schlug „Poznania" überraschend mit 5 : 1. Am kommenden Sonntag wird „Poznania" Gelegenheit haben, ihr Prestige, das durch die Niederlage gegen „Polonia" gelitten hat, gegen T. K. S., der den Lodzer Meister L. K. S. mit 4 : 2 besiegte, wieder etwas durch ein ehrenvolles Resultat zu haben.

Am Sonntag, den 20. Juli, um 5 Uhr nachm. findet auf dem Sportplatz der Posnania bei Droga Dębińska (fr. Eichwaldstraße) Fußballwettspiel zwischen den Mannschaften des Sportklubs T. K. S. Toruń (Thorn) und der **Posnania I** statt.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

v. U. in M. 1. Der Ehrenfriedhof befindet sich auf dem westlichen Teile des Garnisonfriedhofes. Unter dem Friedhof der früheren Militärgemeinde ist der Garnisonfriedhof am Kernwerk zu verstehen. 2. Für die Uebersendung des in Aussicht gestellten Artikels wären wir Ihnen sehr dankbar.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil Robert Styra; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil Robert Styra; für den Anzeigenteil i. V. B. Sikorski. — Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A., sämtlich in Poznań.